

B. Sandb.

1042

Katalog!
der Beethoven-Feyer
Bonn 1890. Ausstellung

№ 3. Semelb. 1042

Katalog



8^o B. Lullb.
1042

Katalog

der

mit der Beethoven-Feier zu Bonn

am 11.—15. Mai 1890

verbundenen

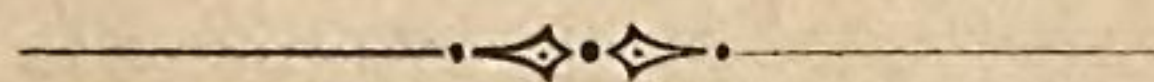
Ausstellung

von

**Handschriften, Briefen, Bildnissen,
Reliquien**

Ludwig van Beethoven's

sowie sonstigen auf ihn und seine Familie
bezüglichen Erinnerungen.



BONN, 1890.

Verlag des Vereins Beethoven-Haus.



I. Abtheilung.

Auf Beethoven's Familie und seine Bonner Zeit Bezügliches.

Es ist das Verdienst A. W. Thayer's, in seiner grossen Beethoven-Biographie die Quellen der Bonner Zeit Beethoven's zuerst in weitestem Umfang dargelegt und eine eingehende Schilderung von dem musikalischen wie gesellschaftlichen Leben in der kurfürstlichen Residenz von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an gegeben zu haben. Erst damit ist, gegenüber den früheren Lebensbeschreibungen des Meisters, der wichtigen Lehr- und Entwicklungszeit desselben ihr volles Recht geworden.

Dass wir in der Geburtsstadt Bonn versuchen mussten, gerade diesen Zeitraum in besonderer Weise durch Beschaffung jedweden nur zugänglichen Materials zu veranschaulichen, ist begreiflich. Konnten wir auch, abgesehen von dem Bildniss der Mutter Beethoven's, keine für den Beethovenforscher neuen und wichtigen Fundstücke hier ausstellen, so ist doch ein sehr grosser Theil, namentlich der hier ausliegenden Dokumente noch niemals der öffentlichen Betrachtung zugänglich gewesen. Die wichtigsten darunter sind die von dem Königl. Archiv in Düsseldorf ausgestellten Actenstücke zur Geschichte der Familie van Beethoven, weiterhin die so hochinteressanten Aufzeichnungen von Gottfried Fischer, die der Stadt Bonn zugehörigen



Kirchenbücher des vorigen Jahrhunderts u. s. w. Neben dem Originalbilde des Grossvaters, welches noch der Familie van Beethoven angehört, bieten eine Zahl von Bildnissen der Bonner Freunde und Gönner des jungen Beethoven besonderes Interesse. Zwei Klaviere, von welchen das eine vielleicht von Beethoven selbst gespielt worden ist, zeigen den Stand der damaligen Technik des Pianobaues. Die beiden Porträts Beethoven's aus seinen Bonner Jahren, sowie die musikalischen Handschriften sind nicht hier, sondern der Uebersichtlichkeit halber in den betreffenden Abtheilungen ausgestellt.

Nö.

- 1 ** **Original-Gemälde: Der kurfürstliche Capellmeister Ludwig van Beethoven.** Dieses von dem kurfürstlichen Hofmaler Radoux gemalte Bild des Grossvaters (im grünen Pelzcostüm) liess sich Beethoven im Jahre 1794 aus Bonn nach Wien senden. Seitdem verblieb das Bild in der Wohnung des Meisters und nach dessen Tode im Besitz der Familie.

Besitzerin: Frau *Weidinger* geb. *van Beethoven* in Wien.

- 2 ** **Original-Gemälde: Die Mutter Ludwig van Beethoven's, Maria Magdalena van Beethoven geb. Kewerich.** — Dieses treffliche Bild stammt aus dem Nachlass eines Bonner Sammlers, und galt alter Ueberlieferung gemäss für ein Porträt der Mutter Beethoven's. Man vergleiche damit die Personenbeschreibung in der Fischer'schen Handschrift, worin es heisst:

„Statur der Madame van Beethoven: Ziemliche Grösse, *längliches Gesicht, etwas gehöffelte Nase, mager, ernsthafte Augen.*“ Das passt allerdings Zug um Zug auf unser Bild! Gesichtsausdruck sowohl wie Costüm — Haube, weisse Jacke und Halstuch, darüber ein grünes Umschlagtuch — weisen auf die Kränklichkeit der Frau van Beethoven, und damit auf die letzte Lebenszeit derselben (sie starb an der Schwindsucht den 17. Juli 1787 im Hause Wenzelgasse 25).

Als Maler dieses Bildes, von dem eine minderwerthige Wiederholung neuerdings in Köln aufgetaucht ist (zugleich mit einem angeblichen Pendant, welches als „Vater Beethoven's“ bezeichnet worden ist), wird der tüchtige Maler *Caspar Benedikt Beckenkamp* angesprochen. Geb. am 15. Februar 1747 zu Ehrenbreitstein, war er also aus demselben Heimathsorte wie Frau van Beethoven, und stand wie der Vater

der Frau van Beethoven und deren erster Mann in Diensten des Kurfürsten Clemens Wenzeslaus in Coblenz. Es ist daher ohne Zweifel, dass der Maler mit Frau van Beethoven näher bekannt war. — Nach Ausbruch der französischen Revolution ging Beckenkamp nach Köln, wo er 1828 starb. Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 3 und 4 ** *Das sogen. Fischer'sche Manuscript.* Schriftlicher Nachlass des Bäckers Gottfried Fischer aus dem Hause Rheingasse 934. Dieser umfangreiche Nachlass enthält die Erinnerungen der Geschwister Fischer, Cäcilie (geb. 1762, also 8½ Jahre älter wie L. van Beethoven) und Gottfried (geb. 1780, also 10 Jahre jünger wie L. van Beethoven) an die Familie van Beethoven, mit welcher sie eine Reihe von Jahren im Elternhause zusammen gewohnt. Gottfried Fischer begann seine Aufzeichnungen 1838, wohl vorzugsweise nach den Angaben seiner Schwester Cäcilie (starb 1845). Er überarbeitete wiederholt seine Erinnerungen bis zu seinem am 23. Febr. 1864 im hiesigen St. Johannis-Hospital erfolgten Tode, so dass das meiste in mehreren, wenig verschiedenen Fassungen vorliegt. Bei der Spärlichkeit der Quellen für die Jugendgeschichte des Meisters bis zu seinem 22. Lebensjahre haben diese Aufzeichnungen trotz ihrer unbeholfenen Form einen grossen Werth, und sind ihrem wesentlichen Inhalt nach durchaus glaubwürdig. Besonders wird das Bild der Mutter Beethoven's durch neue Züge uns hier wesentlich näher gebracht, und die Verehrung, welche der grosse Sohn zeitlebens der geliebten Mutter in der Erinnerung wahrte, vollauf gerechtfertigt.

Von den zahlreichen Blättern und Heften des Manuscriptes sind einzelne besonders interessante Stellen ausgelegt.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 5 * Heiraths-Urkunde des Grossvaters Ludwig van Beethoven vom Jahre 1733 im Kirchenbuch der Pfarre St. Remigius. Bes.: Stadt Bonn.

- 6 * *Taufurkunde Ludwig van Beethoven's* im Kirchenbuch der Pfarre St. Remigius zu Bonn. Bes.: Stadt Bonn.

- 7 * *Anstellungs - Dekret von Clemens August für Ludwig van Beethoven* als kurfürstlicher Hof-Musikant vom März 1733. Der Grossvater Ludwig van Beethoven (geb. zu Antwerpen am 23. Dezember 1712) war also 21 Jahre alt, als er hier nach Bonn kam. Schon am 17. September 1733 heirathete er die 19jährige Maria Josepha Poll aus Bonn (s. das Kirchenbuch Nr. 5). Bes.: Kön. Archiv zu Düsseldorf.

- 8 * *Eingabe des Grossvaters Ludwig van Beethoven um die erledigte kurfürstliche Capellmeister-Stelle* und Anstellungs-Dekret vom 16. Juli 1761. Bes.: Kön. Archiv zu Düsseldorf.

- 9 * *Beschwerde des Capellmeisters Ludwig van Beethoven* über „die Hof-sängerin Schwachhoverin“, und Bitte, „dass die gesambte Hoff-Music bey Vermeidung von Ew. Kurfürstl. Gnaden höchster Ahndung ohne Anstand meiner ordre pariren solle.“

Auf diese „Beschwehrrnus, Supplication und Bitt“ erging dann der vorliegende kurfürstl. Befehl „in Betreff deren Hof-Musikanten“.

Bes.: Kön. Archiv zu Düsseldorf.

- 10 * *Anstellungs - Gesuch des Sohnes Johann van Beethoven* an Clemens August:

a) Unterthänigstes Memorial sambt bitt . . .

unterzeichnet: Joan van Biethoffen.

vom 19. März 1756.

b) Bericht hierzu von Kammer-Musik-Director Gottwaldt.

c) Decretum vom 27. März 1756.

Bes.: Kön. Archiv zu Düsseldorf.

- 11 * *Eingabe Johannis van Beethoven* — nachdem er 13 Jahre bereits „ohne Gehalt mit seiner singstim den sopran, Conteral und tenor in jeden Vorfallenden Nothwendigkeiten auf dem Duc sahl (Toxal) abge-sungen“ — um Gehaltsanweisung:

a) Gesuch von „Joannes van Beethoven“.

b) Unterstützendes Schreiben hierzu von Capellmeister Ludwig van Beethoven.

c. Dekret vom 24. April 1764 — mit einer Gehaltsanweisung von 100 Reichsthaler (!) jährlich.

Bes.: Kön. Archiv zu Düsseldorf.

- 12 * *Eingabe von „Joannes Bethoff“, Hoffmusicus*, um *Gehaltserhöhung*, da „mir eine ohnmöglichkeit ist, mit denen gnädigst mir zugelegten einhundert rth. leben zu können“.

Durch Dekret vom 17. Sept. 1769 erhielt er eine jährliche Zulage von — 25 Gulden (und am 7. April 1772 fernere 50 Gulden jährlich).

Bes.: Kön. Archiv zu Düsseldorf.

- 13 *Eingabe von „Jean van Beethoven“* von 1773, worin er seine bedrängten äussern Umstände nach Ableben des Vaters schildert und um Gehalts-erhöhung bittet, „dass ich leben könnte, ohne dass wenig erspartes zu Verzehren zuzusetzen.“

Bes.: Kön. Archiv zu Düsseldorf.

- 14 * *Dekret vom Jahre 1789* d. 20. November, wonach der Kurfürst den *Johann van Beethoven* „von seinen weiteren Diensten hiermit gänzlich dispensirt.“ Die Hälfte des Gehalts mit 100 Rth. soll dem Sohne Ludwig zu seinem Gehalt zugelegt werden nebst 3 Mltr. Korn jährlich „für die Erziehung seiner Geschwistrigen.“

Bes.: Kön. Archiv zu Düsseldorf.

- 15 * „Unterthänigstes *Pro Memoria Die kurfürstliche Hof-Musique betreffend*“, erstattet beim Regierungsantritt von Max Franz. Unter 8) finden wir:
„Johan Betthoven hat eine ganz abständige stimm, ist lang in Diensten, sehr arm, von ziemlicher aufführung und geheirathet.“
Unter 14):
„Ludwig Betthoven, ein Sohn des Betthoven sub Nr. 8, hat zware kein Gehalt, hat aber wehrend der Abwesenheit des Kapellen-Meisters Luchesy die Orgel versehen; ist von guter Fähigkeit, noch jung, von guter, stiller aufführung und arm.“
Bes.: Kön. Archiv zu Düsseldorf.
- 16 * Bericht über ein *Bittgesuch Ludwig van Beethoven's* um seine *Erst-anstellung als Organist* (1784). Dieser Bericht „in Betr. des um die Adjunction auf den Hoforganisten Neffe supplicirenden Ludwig van Beethoven“ ist unterzeichnet von dem Intendanten der kurfürstlichen Cabinets-Capellen- und Hoff-Musik „Sigismund Altergraff zu Salm und Reifferscheid.“
Bes.: Kön. Archiv zu Düsseldorf.
- 17 Kurkölnischer Hofkalender auf das Schaltjahr 1792. — Aufgeschlagen Seite 16 u. 17: „Kurfürstl. Kabinets-Kapellen- und Hofmusik“, worunter Ludwig van Beethoven zweimal, als Organist und als Braccist, verzeichnet ist.
Besitzer: Metzgermeister *Weinand* in Bonn.
- 18 * *Kinderhaube Ludwig van Beethoven's*. Wohl ein Geschenk der Pathin Ludwig's, Frau Baum.
Besitzerin: Fräulein *Mathilde Wegeler* in Coblenz.
- 19 * *Speisetisch*, durch vier aus der Platte durch Federdruck aufrichtbare Pulte auch zum Quartettspiel verwendbar. Dieser Tisch stammt aus dem Hause des kurkölnischen Hofraths und Oberzollbeamten Johann Gottfried Wolters in Linz a. Rhein, bei welchem Beethoven als Gast verkehrte und musicirte (s. Nr. 39). Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 20 * Brett aus der bemalten Holztäfelung im Fremdenzimmerchen des Hofraths Wolters in Linz a. Rhein. Auf dieses Brett soll Beethoven bei Gelegenheit eines seiner Besuche im Wolters'schen Hause seinen Namen geschrieben haben, weshalb dasselbe in der Familie als Werthstück aufbewahrt wurde. Der jetzt dort befindliche Name „L. v. Beethoven“ scheint jedoch später durch Ueberfahren mit Bleistift aufgefrischt — und in den Schriftzügen auch entstellt worden zu sein.
- 21 * *Tafelklavier*, englische Bauart des Hammerwerks, Kasten mit prächtigen Intarsien geschmückt. Dieses *Klavier, aus dem letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts*, stammt aus wohlhabendem Bonner Bürgerhause, und stand dort wohl zur Zeit, als Beethoven noch in Bonn war. Für die Angabe, dass Beethoven auf diesem Klavier gespielt, ist ein Anhaltspunkt nicht nachweisbar gewesen.

- 22 * *Tafelklavier* „Nicolaus Gassener, 1793.“ Zeigt die ersten Anfänge der sog. Wiener Bauart. Ton: Zitherähnlich.

Besitzer: *Dr. E. Prieger*.

- 23 Oelbild: Das ehemalige Fischer'sche Haus Rheingasse 7 (alte Nummer 934) früher oft fälschlich als „Geburtshaus Beethoven's“ bezeichnet, im Zustande vor dem Jahre 1849, nach welchem es umgebaut wurde. In diesem Hause verbrachte Ludwig van Beethoven seine Knabenjahre vom 5. oder 6. Lebensjahre an bis etwa zum 14.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 23 a Lithographie: Das Fischer'sche Haus Rheingasse 7 vor dem Umbau.

- 24 Erinnerungsbild mit ausgeschnittenen Figuren auf dunklerem Grund: Der Bonner Carnevalszug 1844. Auf dem Wagen links unten ist dargestellt der Streit der Häuser Rheingasse 7 und Bonngasse 20; auch die beiden zankenden Eigenthümer: Bäckermeister Fischer (der Verfasser des Manuscriptes) und Doctor Schild im grünen Rock und Mütze fehlen nicht. Verfertiger: † Architekt Schneberger (vergl. Nr. 152).

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 25 Aquarell: Das alte Rheinthor in der Rheingasse vor dem Abbruch, wie es zu Ludwig van Beethoven's Kindheit noch gewesen.

Besitzerin: Stadt Bonn.

- 26 *Original-Zeichnung*: *Franz Ries*, geb. zu Bonn den 10. November 1755, gest. 1846. — Franz Ries, das Haupt der grossen Musiker-Familie Ries, Mitglied der kurfürstlichen Hofcapelle, war ein besonders nahestehender Freund der Familie van Beethoven, was er u. a. auch bei dem Tode von Beethoven's Mutter durch bereitwillige Unterstützung bewies.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 27 Oelgemälde: Franz Ries.

- 28 Radirung: *C. G. Neefe* (geb. 1748 zu Chemnitz, gest. 1798 zu Dessau). — Rosenberg del. Liebe sc.

Der kurfürstliche Hof-Organist Neefe war unter den Lehrern, welche Beethoven zuerst in der Musik unterwies, wohl der bedeutendste und erfolgreichste. Neefe war von kleiner schwächlicher Gestalt und etwas verwachsen.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 29 Kupferstich: Silhouette von „Neefe“. Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 30 Lithographie: Dr. F. G. Wegeler. Jugendgenosse Beethoven's und zeitlebens mit demselben in Freundschaft verbunden.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 31 Oelbild: F. G. Wegeler in Coblenz.

- 32 Oelgemälde: Die Gebrüder Kügelgen. Gerhard v. Kügelgen (geb. 1772, gest. 1820), bedeutender Historien- und Porträtmaler und sein Zwillingsbruder Karl von Kügelgen (1772—1832), bedeutender Landschaftsmaler, verkehrten gleichzeitig mit Beethoven im von Breuning'schen Hause, und zählten zu den näheren Freunden des Meisters.

Bes.: Lese- und Erholungs-Gesellschaft.

- 33 Lithographie: Anton Reicha, Counis del. 1825. Lith. de C. Constans. geb. 1770 in Prag, kam Reicha 1787 nach Bonn zur kurfürstlichen Hofcapelle, deren Capellmeister sein Onkel Joseph Reicha war. Anton Reicha, gleichalterig mit L. v. Beethoven, wurde nicht nur dessen gleichstrebender Freund, sondern auch ein Vorbild durch den Erfolg, welchen seine Compositionen in Bonn errangen. Anton Reicha galt damals wohl den meisten als das vielversprechendere Talent. Er starb als Professor der Compositionslehre zu Paris 1836.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 34 Stahlstich (unbenannt): Andreas Romberg (geb. 1767, gest. 1821). Romberg war seit 1790 Violinist bei der kurfürstlichen Hofcapelle.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 35 Lithographie: Bernhard Romberg, Cäcilia Brandt lithogr. — Bernhard Romberg, der berühmte Cellist (geb. 1770, gest. 1841) trat gleichzeitig mit seinem Vetter Andreas R. 1790 in die kurfürstliche Hofcapelle ein.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 36 Radirung: G. F. W. Grossmann, Schauspieldirector und Schauspieler. Cöntgen del. Geyser sc. — Grossmann (geb. 1744, gest. 1796) war Leiter des Bonner Nationaltheaters unter Max Friedrich vom J. 1778 bis zum Tode dieses Kurfürsten im J. 1784.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 37 Stahlstich: „Friederike Unzelmann gebor. Grossmann“ (letztere Bezeichnung ist falsch: sie hiess Flittner und war Grossmann's Stieftochter). „E. Clauce p. P. F. W. Bollinger sc. Berlin 1796.“

Diese berühmte Schauspielerin und Sängerin war als Mademoiselle Friderike Flittner 5 Jahre hindurch der Stern des Bonner Theaters unter Max Friedrich. 18jährig kam sie mit ihrem Stiefvater Grossmann nach Bonn. Von 1788 an war sie in Berlin der Liebling des Publikums, gest. dort 1814.

L. van Beethoven war als Knabe bei den Proben der Grossmann'schen Gesellschaft am Klavier, vielleicht auch bei den Aufführungen thätig.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 38 Lithographie: Ferd. Ries. L. Hoff jun., lith. 1832.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 39 Zwei Silhouetten: Der Kurfürstl. Köln. Hofrath und Oberzollbeamte Joh. Wolters aus Linz und dessen Gemahlin (s. Nr. 19).
Besitzerin: Fr. Wwe. *Neuerburg* in Bonn.
- 40 Lithographie: J. Fr. X. Sterkel. H. E. v. Winter del. — Abbé Sterkel, einer der ersten Clavierspieler seiner Zeit, war im Jahre 1791 Kurmainzischer Capellmeister in Aschaffenburg, wo ihn Beethoven bei Gelegenheit einer lustigen Künstlerfahrt der Bonner-Hofcapelle nach Mergentheim (dem Hauptsitz des Deutschordens, dessen Grossmeister Max Franz war) kennen lernte und die Vortragsweise Sterkels, die nicht ohne Einfluss auf sein Spiel blieb, zu bewundern Gelegenheit fand.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 41 Silbermünze mit dem Bildniss des Kurfürsten Max Franz, zur Eröffnung der Bonner Kurfürstl. Universität am 12. Dec. 1786 geschlagen.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 42 Silbermünze mit dem Bildniss des Kurfürsten Max Friedrich.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 43 Oelgemälde: Kurfürst Max Friedrich.
Besitzerin: Lese- und Erholungs-Gesellschaft.
- 44 Oelgemälde: Kurfürst Max Franz.
Besitzerin: Lese- und Erholungs-Gesellschaft.
- 45 Oelgemälde: Begrüssung des Coadjutors Max Franz durch Kurfürst Max Friedrich vor dem Schlosse in Bonn i. J. 1784.
Besitzerin: Stadt Bonn.
- 46 Oelgemälde: Einzug des Coadjutors und späteren Kurfürsten Max Franz in Bonn i. J. 1784.
Besitzerin: Stadt Bonn.
- 47 Oelgemälde: Ansicht von Bonn zur Zeit Ludwig van Beethoven's.
Besitzerin: Stadt Bonn.
- 48 Photographie: Ballfest unter Clemens August im kurfürstlichen Hoftheater zu Bonn.
Besitzerin: Bonnensia.
- 49 Oelbild: Kurfürst Max Franz. Besitzer: *Hr. K. Röttgen* aus Bonn.
- 50 Lithographie: J. P. Salomon. — Der berühmte Musiker S. wohnte zur Zeit von Beethoven's Geburt ebenfalls in dem Hause Bonngasse 20, und zwar auf dem zweiten Stock im Vorderhause.
Bes.: *J. A. Hofmann* in Bonn.
- 51 Nouvel Almanac de la Cour de S. A. E. E. de Cologne pour 1781. — Aufgeschlagen Seite 8, „Musique du Cabinet, de la Chapelle & de la Cour.“ — Unter den Sängern als zweiter „Jean van Beethoven“.

- 52 * *Neue Blumenlese für Klavierliebhaber.* Eine musikalische Wochenschrift. Zweiter Theil 1784. Speier bei Rath Bossler.

Aufgeschlagen Seite 44: „*An einen Säugling. Von Hrn. Beethoven.*“

Das 4. Werk des 14jährigen Componisten.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 53 * **Handschrift von Beethoven's Vater:** Morgengesang von Carl Philipp Emanuel Bach. Durch eigenhändige Aufschrift Beethoven's als Handschrift seines Vaters beglaubigt.

Bes.: *Johannes Brahms* in Wien.

- 54 * **Tisch der Familie van Beethoven** aus der Wohnung Wenzelgasse 25.
— In dem Hause Wenzelgasse 25 wohnte die Familie van Beethoven eine Reihe von Jahren, vielleicht schon von 1784 an. Hier starb die Mutter Beethoven's 1787. Nach dem Weggange Ludwig van Beethoven's nach Wien im Jahre 1792 und dem 1794 erfolgten Tode Johannis van Beethoven verblieben die Möbel und sonstiges Hausgeräthe, wohl als Ersatz für schuldige Miethe, im Besitz des Hauseigenthümers und dessen Nachkommen.

Bes.: *Hr. P. Peretti* in Kempen.

- 55 * **Polsterstuhl von Beethoven** aus der Wohnung Wenzelgasse 25. — Der Ueberzug ist später erneuert worden.

Bes.: *Hr. P. Peretti* in Kempen.

II. Abtheilung.

A.

Originalbildnisse und deren Nachbildungen.

Die Anordnung unserer so überraschend reichhaltigen und bedeutenden Ausstellung von Beethovenbildnissen ist nach folgenden Gesichtspunkten getroffen. Zunächst wurden die nach dem Leben aufgenommenen Originale, sowie die auf solche Originale zurückgehenden zahlreichen Nachbildungen getrennt von den späteren Versuchen, aus dem Studium der früheren Beethovenbilder heraus das Aeussere des Meisters in neuer und selbständiger Auffassung wiederzugeben.

Um fernerhin einigermaßen ein Bild von dem sich mit den Lebensjahren verändernden Aeussern Beethoven's zu geben, wurden die Originale, deren wichtigste Dank der Hochherzigkeit der Besitzer fast alle hier vereinigt sind, in zeitlicher Reihenfolge ausgestellt. Zugleich aber wurde jedes dieser Originale von den bemerkenswerthesten namentlich älteren Nachbildungen umgeben, so dass es ermöglicht ist, über den künstlerischen wie über den Bildnisswerth derselben durch unmittelbaren Vergleich ein Urtheil zu gewinnen.

Einige kurze Bemerkungen seien noch voraufgeschickt. Die „Statur“ des jungen Ludwig van Beethoven beschreibt

Gottfried Fischer in seinem Nachlass folgendermassen: „Kurz gedrungen, breite Schultern, kurzer Hals, dicker Kopf, runde Nase, schwarzbraune Gesichtsfarbe; er ging immer etwas vornüber gebückt. Man nannte ihn im Hause als Jungen den Spagnol“ (Spaniol). Das älteste Bildchen von Beethoven, die kleine Silhouette von 1788 oder 1789, zeigt uns den jungen kurfürstlichen Hofmusikus im Staatskleide mit Zopf und Jabot. Ebenfalls noch in die Bonner Zeit fällt das hier zum erstenmal öffentlich ausgestellte Bildniss unter No. 62. Diese herrliche Miniatur zeigt uns den wohl 21jährigen Jüngling in der freieren Tracht der Haare und der Halsbekleidung, wie sie mit Beginn der französischen Revolution aufkam, und am Rheine namentlich bei der Jugend zugleich mit den neuen Ideen schnellen Eingang fand. Der Umstand, dass die meisten und verbreitetsten Beethovenbilder den Meister erst nach seinem 48sten Lebensjahre darstellen, beherrscht so die allgemeinen Vorstellungen über sein Aeusseres, dass dieses Jünglingsantlitz uns zunächst etwas fremd anschaut. Wenn wir aber schon das Höfel'sche Blatt von 1814, die Gesichtsmaske von 1812, das Mähler'sche Bild von 1808 u. s. w. heranziehen, so gewinnen wir nach rückwärts den Anhalt, welcher uns sagen lässt, nur so, mit diesen prachtvollen Formen von Nase und Mund, diesem wuchtigen runden Kopf kann Beethoven in der Blüthe seiner Jugend ausgesehen haben. Ob dieses Antlitz — wie der Maler natürlich verschweigt — aber schon damals von den Pockennarben durchfurcht war, welche die Gesichtsmaske von 1812 so deutlich zur Anschauung bringt, und welche in Schilderungen Beethoven's schon ziemlich kurz nach seiner Uebersiedelung nach Wien erwähnt werden, lässt sich mit voller Sicherheit nicht sagen.

Eine grosse Lücke von nicht weniger als 10 Jahren trennt dieses Bildniss von den nächstfolgenden, den untereinander sehr ähnlichen kleinen Stichen von Neidl, Riedel und Scheffner aus den Jahren 1801 und 1802, sowie dem hier leider nur durch einen Lichtdruck vertretenen Miniaturbild Hornemann's v. J. 1802. Der Meister trug in diesem und den nächstfolgenden Jahren der Zeitmode gemäss ein kleines Backen-

bärtchen. So zeigt ihn auch noch das grosse Porträt von W. J. Mähler aus dem Jahre 1808.

Das weitaus wichtigste Beweisstück aber für Beethoven's Aeusseres ist die im Jahre 1812 vom Antlitz des 42jährigen durch den Wiener Bildhauer Franz Klein abgeformte Gesichtsmaske, welche den Bau der nicht hohen aber mächtig vorgewölbten Stirn, die Breite der Backenknochen, die Formen von Mund, Nase und Kinn, die bezeichnenden Gesichtsfalten, die Haut mit ihren Narben u. s. w. in trefflichster und untrüglicher Weise wiedergibt. Diese Gesichtsmaske gibt daher den besten Massstab zur Beurtheilung aller anderen Beethovenbildnisse. Streng an die Maske schliesst sich an die Klein'sche Büste; es folgen 1814 der den Werth eines Originalbildnisses mit Recht beanspruchende Stich von Höfel, 1815 die Oelbilder von Mähler und Heckel.

Aber erst in dem Jahre 1818 sehen wir diejenigen Originalbildnisse entstehen, welche ganz vorzugsweise die Vorbilder zu den zahllosen Nachbildungen der damaligen und späteren Zeit gaben. Wie schon oben betont sind es die Züge des 48jährigen oder noch älteren Beethoven, welche hierdurch in unserer Vorstellung sich am meisten eingeprägt haben. Die Reihe dieser Bilder beginnt mit der Zeichnung von Aug. von Kloeber vom Jahre 1818. Es folgen 1819 die hervorragenden Gemälde von Schimon und Stieler, weiterhin 1823 das Gemälde von Waldmüller, 1826 die besonders viel nachgebildete Originalzeichnung von Stefan Decker. Letzteres Bildniss zeigt schon den körperlichen Verfall des Meisters: die früher so vollen runden Wangen sind eingesunken, die Haare ergraut. Ebenfalls in die letzten Lebensjahre fallen das Reliefmedaillon von Jos. Dan. Böhm, die Büsten von Dietrich und Schaller. Besonderes Interesse bieten noch die Beethoven in ganzer Figur darstellenden Blätter von Lyser und Tejcek. Beethoven auf dem Todtenbett stellte Danhauser in mehreren Skizzen dar, und endlich gab die Ueberführung der irdischen Reste des Grossen vom Währinger nach dem Central-Friedhof in Wien 1863 Gelegenheit, den Schädel Beethoven's zu studiren und abzuformen.

Auf die herrlichen Kunstwerke, welche die anschliessende Ausstellung späterer Beethovenbildnisse, sowie der Beethoven-denkmäler in Bonn und Wien enthält, braucht wohl nicht besonders hingewiesen zu werden.

- 1789 61 **Silhouette:** *Ludwig van Beethoven 18 Jahre alt*, mit Zöpfchen und Jabot als kurfürstlicher Hofmusiker. Diese Silhouette wurde gefertigt im v. Breuning'schen Hause (jetzt Neusser'sches Haus auf dem Münsterplatz 12) von einem Maler Neesen.

„Lith. von Gebr. Becker in Coblenz 1838“ (nach dem damals im Besitz von Geh. Rath Dr. Wegeler, Beethoven's Jugendfreund, befindlichen Originale).
Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 1791—1792 62 ** **Miniaturbild** (*wahrscheinlich von Beethoven's Freund Gerhard von Kügelgen in Bonn gemalt*): **Beethoven im Alter von 21—22 Jahren.**

Nach der mit Beginn der französischen Revolution aufkommenden Mode hängen die Haare über die Stirn, an Stelle des Jabots ist ein grosser Umschlagkragen getreten. Das kleine Meisterwerk stammt aus altem Privatbesitz, wurde in Coblenz (oder Bonn) vor etwa 40—50 Jahren von dem verstorbenen Kunst-Sammler Herrn Litzinger (Vater des bekannten Sängers F. Litzinger) erworben, und ging dann in den Besitz des Concertsängers Georg Henschel in London über. Das Bildchen galt stets als Jugendporträt Ludwig van Beethoven's.

Dass es dies wirklich auch ist, dafür seien hier die Worte des wichtigsten Kenners unter den Lebenden, Dr. G. von Breuning in Wien, angeführt. Derselbe schreibt am 14. Jan. 1886:

„Auf den ersten Blick habe ich erkannt, dass Ihr mir freundlich übersandtes Bild Beethoven ist. *Es kann hierüber durchaus kein Zweifel obwalten.* Knochenbau des Kopfes (Schädelformation), Mund und Nase stimmen — bei genauster Betrachtung und Vergleiche — überdies vollkommen mit der von dem lebenden Beethoven i. J. 1812 durch Klein abgeformten Gesichtsmaske überein. — Zumal die Nase ist auf diesem Bilde Kügelgen's so naturgetreu wiedergegeben, wie auf keinem der anderweitigen Porträts Beethoven's. . . .

Ich erkenne in Ihrem Bilde Beethoven's charakteristische Züge vollkommen wieder, wie sie noch deutlich, wie überhaupt dessen ganze Erscheinung in meiner Erinnerung sind“ u. s. w.

(Das Original dieses Briefes ist mit ausgestellt.)

Für die Bezeichnung des Bildes als Werk G. von Kügelgen's spricht

- 1) der Umstand, dass Beethoven und Kügelgen grade in den Jahren 1789—1792 als Freunde vielfach mit einander verkehrten;
- 2) dass Kügelgen auch die Angehörigen der Familie von Breuning in ähnlichen Miniaturen damals aufgenommen;
- 3) die Malweise des Bildchens selbst. Namentlich die Behandlung der Augen stimmt auffallend überein mit der Goethe-Miniatur G. von Kügelgen's, wie dies Dr. von Bojanowski in Weimar, der beide Miniaturen verglichen, bekundet.

63 Heliographischer Farbendruck nach Kügelgen's Beethoven-Miniatur von J. Löwy-Wien. Verlag des Beethoven-Hauses. Grösse des Originals.

64 Heliogravure des Beethoven-Bildes von Kügelgen in mehrfacher Vergrösserung. — Verlag des Beethoven-Hauses.

Zum Vergleiche sind beigehängt:

64a) Photographie der Klein'schen Gesichtsmaske v. 1812.

64b) Stich von Blasius Höfel (nach Letronne) v. 1814.

1801 65 * *Kupferstich vom Jahre 1801: gezeichnet von G. Steinhauser, gestochen von Joh. Neidl.* — Aeusserst seltenes Blatt.

Besitzer: A. W. Thayer in Triest.

1801 66 * *Kupferstich vom Jahre 1801 von C. T. Riedel. „Riedel sc. Lips. 1801.“ „à Leipzig au Bureau du Musique.“*

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

1802 67 * *Kupferstich aus dem Jahre 1802: gestochen von Scheffner.* Beethoven trug damals der Mode gemäss ein kleines Backenbärtchen, welches auch auf den andern Bildern aus diesem Zeitabschnitt angedeutet erscheint.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

68 *Anonymer Kupferstich nach den Stichen von 1801 und 1802 gefertigt, aber wohl später entstanden.*

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

1802 69 Photographiedruck nach dem Miniaturbild von Chr. Hornemann aus dem Jahre 1802. Das Original schenkte Beethoven im Jahre 1804 seinem Freunde Stephan v. Breuning.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

1808 70 ** *Alte Copie des ersten Beethovenbildes von W. J. Mähler* (aus Ehrenbreitstein) vom Jahre 1808. Das Original dieses Bildes, welches noch im Besitz der Wittwe von Beethoven's Neffen Carl, der Frau Caroline van Beethoven in Wien ist, hing bis zuletzt in des Meisters Zimmer. — Mähler, der Beethoven wiederholt malte, war in der Malerei Dilettant, von Beruf Kanzleibeamter in Wien, wo er 1860 starb.
Besitzer: *Wh. A. Thayer* in Triest.

1808 71 * *Lithographie nach der Zeichnung von L. F. Schnorr von Carolsfeld* aus dem Jahre 1808. — Lith. v. J. Bauer. — L. F. Schnorr war ein Bruder des berühmten Malers Julius Schnorr von Carolsfeld.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.

71 a Holzschnitt von Aug. Neumann nach der Zeichnung von L. F. Schnorr von Carolsfeld.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.

1812 72 ** **Gesichtsmaske Ludwig van Beethoven's nach dem Leben abgeformt** im 42. Lebensjahre des Meisters vom Bildhauer Franz Klein (geb. zu Wien 1779, gest. daselbst um 1837). Schöner alter Abguss, der über 40 Jahre im Besitze des Verlegers E. H. Schroeder in Berlin war. Man beachte die kugelig gewölbte Stirn, die Form der Nase, die pockenartige Haut, den faltigen Mund, die Verunstaltung der linken Kinnseite u. s. w. — Für die Kenntniss von L. van Beethoven's Aeusserm das wichtigste Beweisstück.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.

73 Photographie: Profilaufnahme der Klein'schen Gesichtsmaske von E. Koch in Bonn.

1812 74 ** **Beethoven-Büste von Franz Klein** v. J. 1812, mit Zuhülfenahme der Gesichtsmaske modellirt. Porträtähnlichste unter allen Beethoven-Büsten. — Den ausgestellten Abguss, welcher wie das Original bronzirt ist, liess der Besitzer der Büste, Herr Hof-Pianoforte-Fabrikant Emil Streicher in Wien, eigens für die Sammlung des Beethoven-Hauses abformen.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.

75 Photographie nach der Originalbüste von Franz Klein.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.

1814 76 * **Kupferstich von Blasius Höfel** nach einer (verschollenen) Zeichnung von L. Letronne. Zu diesem Stiche gewährte Beethoven dem Stecher Bl. Höfel mehrere Sitzungen. Nach dem Urtheil der Zeitgenossen eins der besten Bildnisse des Meisters, von letzterem selbst auch hochgeschätzt. — Bl. Höfel, bedeutender Wiener Kupferstecher und Holzschneider, lebte von 1792 bis 1863

Das ausgestellte Exemplar aus dem Besitze von Commerzienrath Wegeler in Coblenz trägt die *eigenhändige Widmung Beethoven's*: „für meinen Freund Wegeler. Wien, den 27. März 1815.“

- 1814 77 * *Stich von Bollinger* nach der Zeichnung von L. Letronne v. 1814.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 1814 78 * *Stich von Riedel* (1815) nach der Zeichnung von L. Letronne.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 79 Anonymer Stich nach dem Letronne'schen Vorbild.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 79 a Lithographie von E. Pönicke in Leipzig nach Höfel-Letronne.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 1815 80 ** **Originalbild** (zweites) von **Chr. J. Mähler v. J. 1815.** — Weniger
ähnlich als das erste Mähler'sche Bild von 1808.
Besitzer: Freiherr *Ign. von Gleichenstein* in Freiburg i. Breisgau.
- 81 Photographie nach dem Mähler'schen Bilde vom Jahre 1815.
- 81 a Photographie des Mähler'schen Bildes, im Besitz von Prof. v. Karajan
in Wien. Wiederholung des Bildes Nr. 80.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 82 Nicht bezeichnete englische Lithographie nach dem Typus des Mähler's-
schen Bildes v. 1815. Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 1815 83 ** **Originalbild von Chr. Heckel aus dem Jahre 1815,** gemalt im
Streicher'schen Pianofortesaal.
Besitzer: Firma *J. F. Heckel*, Buch- und Kunsthandlung
in Mannheim.
- 83 a Alte *Lithographie von A. Hatzfeldt* nach dem Heckel'schen Bilde.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 84 ** **Originalbild** (angetönte Silberstiftzeichnung) von **L. Buchhorn 1816.**
Ob dieses köstliche Bildchen, bez. „Buchhorn 16“ (von dem bedeutenden
Kupferstecher Ludwig Buchhorn, geb. 1770, gest. 1856) in der That
Ludwig van Beethoven vorstellt, dürfte noch gerechtem Zweifel unter-
liegen. Bes.: *Frau von Dallwitz* in Berlin.
- 1818 85 *Lebensgrosser Lichtdruck* nach der **Kreidezeichnung** von **Aug. von Kloeber** (bedeutender Genre- und Historienmaler, geb. 1792 in Breslau, gest. 1864 in Berlin).
Kloeber fertigte dieses in Nachbildungen vielverbreitete Bildniss
im Sommer 1818 in Mödlingen bei Wien, wo Beethoven damals
wohnte. — Lichtdruck von A. Frisch. Verlag von C. Simon, Berlin SW.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 85 a Kleinerer Lichtdruck nach A. v. Kloeber. — Verlag von C. Simon, Berlin.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 86 * *Lithographie* nach dem Bildniss von *Aug. von Kloeber*, unter der Aufsicht des Künstlers in dessen Atelier gezeichnet und lithographirt von Th. Neu. 1841. Lebensgrosser Kopf. Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 86 a *Lithographie* nach dem Bilde von *Aug. von Kloeber*. *C. Fischer* 1843 (nach der Neu'schen Lithographie verkleinert).
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 87 * *Heliogravure* nach *A. von Kloeber's* Zeichnung. In Kupfer geätzt von Rud. Schuster, verlegt von C. Simon in Berlin.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 87 a Radierung von H. Droehmer nach Kloeber's Zeichnung. Verlag von C. Simon.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 1819 88 ** **Originalgemälde von Ferd. Schimon** (Porträtmaler und Sänger, geb. 1767, gest. 1852). In Bezug auf Aehnlichkeit vielleicht das beste der vorhandenen Originalbilder. Nach dem Leben gemalt im Herbst 1819.
Besitzer: Königl. Bibliothek zu Berlin.
- 89 Grosse *Lithographie* von *P. Rohrbach* nach Schimon's Bild v. 1819.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 90 *Kupferstich* von *Ed. Eichens* nach *Schimon's* Bild.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 91 Alte *Lithographie*: Beethoven, Halbfigur. Lithographirt von *Rud. Hoffmann*, nach dem Bilde von *Schimon*. — Verlag von F. Paterna in Wien.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 92 *Kupferstich* von *C. Gonzenbach* (nach *Schimon*).
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 93 *Kupferstich* von *R. Reyher* (nach *Schimon*).
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 1819 94 * *Heliogravüre* nach dem Originalbildniss von **Karl Josef Stieler** (geb. zu Mainz 1781, gest. zu München 1858; namhafter Porträtmaler, von welchem ausser diesem Beethovenbild namentlich sein Göthe-Porträt berühmt ist.)
Das Stieler'sche Bild ist begonnen im J. 1819, aber nicht vollendet worden. Die Hände, welche wie Damenhändchen geformt sind und denen Beethoven's nicht im mindesten ähnlich sind, malte der Künstler aus der Phantasie.
Heliograv. der Firma Dr. Mertens und Brause in Charlottenburg.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.

94 a ** **Original-Miniaturbild von Karl Josef Stieler.** Nach seinem ersten unvollendeten Oelbild auf Elfenbein von Stieler gemalt für Antonie Brentano, geb. Birkenstock (geb. zu Wien 1788, gest. zu Frankfurt 1869), einer Freundin Beethoven's seit ihrer Kindheit. Frau Brentano verehrte das kostbare Bildchen später dem berühmten Historienmaler Ed. Steinle in Frankfurt, aus dessen Nachlass es der jetzige Besitzer erwarb. — Das Dokument für die Herkunft dieser farbenprächtigen Wiederholung ist mit ausgestellt.

Bes.: *Alex. Meyer Cohn* in Berlin.

95 ** *Lithographie* von *F. Dürck*, nach dem *Stieler'schen* Bild. Gedruckt von J. Selb. Erschien im Artaria'schen Verlag 1826. — Schönes von Beethoven selbst geschätztes Blatt.

Das hier ausgestellte Bild trägt die eigenhändige Widmung Beethoven's:

„Seinem vieljährigen geehrten Freunde Wegeler.“

Bes.: Comm.-Rath *J. Wegeler* in Coblenz.

96 *Kupferstich* von *H. Petersen* nach *Stieler*.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

96 a *Lithographie* nach *Stieler*: „Frankfurt a. M. in der lith. Anstalt von P. C. Vogel.

Bes. Verein Beethoven-Haus.

96 b *Lithographie* nach *Stieler*: „Lithogr. von Fr. Ph. Dunst,“ „gedr. von Stern.“ Frankfurt b. Dunst (1835).

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

97 *Lithographie* von *Moll* nach *Chabert's* Zeichnung. (Typus von *Stieler*).

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

97 a *Lithographie* nach *Chabert-Stieler* — „Paris, Rosselin 21, Quai Voltaire.“

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

98 *Lithographie* von *Arnz* nach *Chabert-Stieler*.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

98 a *Lithographie* von *Kirchner* (Verlag von *Ullrich*), nach dem Typus von *Stieler*.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

99 *Stahlstich*: Beethoven, Halbfigur, in einer Rosenlaube. Gez. von *Stork*, gest. von *A. H. Payne*. Dies als Beethovenbild unbedeutende Blatt geht ebenfalls auf das *Stieler'sche* Vorbild zurück.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 99 a * Wachsbossirung: Beethoven im Lehnstuhl. Nach Stieler.
Bes.: *Frau von Dallwitz* in Berlin.

- 1821 100 ** **Abguss der Original-Büste von Anton Dietrich** im Jahre 1821, nach dem Leben modellirt.

Der Wiener Bildhauer Anton Dietrich (geb. 1799 zu Wien, gest. 1872) hat mehrere Beethoven-Büsten geschaffen. Das Original der hier ausgestellten ersten und besten Büste von Dietrich ist im Besitz von Prof. Leop. Schrötter von Kristelli, welcher diesen Abguss nach dem Original eigens für das Beethoven-Haus fertigen liess.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 101 Alte Lithographie von Jos. Trentsensky nach der Büste von A. Dietrich.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 1824—26 102 ** **Originalzeichnung von J. P. Lyser:** Beethoven in eiligem Gang. — Diese Zeichnung des Malers und Novellisten Lyser stammt aus den letzten Lebensjahren Beethoven's. — Soll in der Darstellung der Gangart des Meisters nach dem Urtheil der Zeitgenossen sehr getreu sein. Bes.: Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

- 102 a *Alte Lithographie nach J. P. Lyser's Zeichnung.*
Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 103 Kupferstich-Wiederholung der Lithographie von *J. P. Lyser*. Angebl. Stecher: Ed. Mandel. Verlag von E. H. Schroeder-Berlin.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 104 *Neuere Statuette von G. A. Landgrebe in Berlin:* „Beethoven im eiligen Schritt“, mit Anlehnung an die Zeichnung von *J. P. Lyser*. — Abguss in Elfenbeinmasse.

- 105 Dieselbe *Statuette von G. A. Landgrebe*. Abguss in Gyps. Mit Oel-Wachsfarbe bemalt.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 106 *Alte Lithographie von Foller:* Beethoven's ganze Figur. Angeblich nach einer Zeichnung von *Lyser*. (?)
Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 1823 107 * *Original - Lithographie von dem Landschaftsmaler Martin Tejcek* aus Prag nach seiner Tuschzeichnung vom Jahre 1823: Beethoven in ganzer Figur. — Die Gesichtszüge wenig ähnlich. — Tejcek Lith. Prag, 1841.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 1823 108 ** *Gyps-Abguss* des (nicht mehr vorhandenen) in Wachs bossirten **Medaillons** des Wiener Medailleurs **Josef Daniel Böhm** vom Jahre 1823.
Besitzer: *Dr. Th. Frimmel* in Wien.
- 1823 109 ** **Original-Gemälde von G. F. Waldmüller** (geb. 1793, gest. 1865), für Herrn Buchhändler Gottfried Härtel in Leipzig, im Jahre 1823 gemalt. Beethoven bewilligte zu diesem Bilde dem berühmten Wiener Genremaler nur eine Sitzung.
Besitzer: Firma *Breitkopf & Härtel* in Leipzig.
- 110 *Kupferstich* von *L. Sichling*, nach Waldmüller's Gemälde.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 110 a *Kupferstich* nach Waldmüller von Flethe.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 111 *Lithographie* von *Jos. Scholz* in Mainz, nach Waldmüller's Gemälde.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 111 a Kleine *Lithographie* nach Waldmüller. — Druck von Fritsche in Leipzig.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 112 * *Photographie* nach der Originalzeichnung von A. Dietrich 1826 (s. folgd. Nr.)
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 1826 112 a * Alte *Lithographie* von *Faust Herr* nach des Bildhauers *Anton Dietrich* Zeichnung aus dem Jahre 1826.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 1825—26 113 ** **Original-Zeichnung von Stefan Decker** aus den Jahren 1825 bis 1826. Vorlage für viele späteren Beethovenbilder.
(Stefan Decker, Porträtmaler in Wien, geb. 1784, gest. 1844.)
Besitzer: Porträtmaler *Georg Decker* in Wien.
- 1824 114 * *Lithographie* von *Decker* (angebl. „1824“) nach Stefan Decker's Zeichnung.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 115 *Kupferstich* von *Jos. Steinmüller*, nach Stefan Decker's Zeichnung. Dieser Stich wurde noch zu Beethoven's Lebzeiten begonnen, aber wie die zerrissenen Saiten der Lyra andeuten, erst nach des Meisters Tode, und zwar im October 1827 vollendet.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 116 *Lithographie* (nach Decker): von *Engelmann*. Paris chet Maurico Schlesinger.
Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 117 * *Lithographie* von *Jos. Kriehuber*, nach der *Zeichnung* von *Stefan Decker*. 1832 erschienen. — Von dem berühmten Wiener Lithographen *Jos. Kriehuber* existiren verschiedene *Beethoven-Bilder*, die aber meist nach des Meisters Tode entstanden, und von denen keines nachweislich nach der Natur gezeichnet ist. Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 118 *Kupferstich* von *M. Laemmel* nach der *Kriehuber - Decker'schen* *Lithographie*. Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 119 *Lithographie* von *P. Müller*, nach der *Stefan Decker'schen* *Zeichnung*. Dieses und die beiden folgenden Blätter zeigen, welche ganz und gar unähnliche und entstellte Machwerke als *Beethovenbilder* gedruckt werden konnten! Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 119 a *Stahlstich* nach *Stephan Decker*. Offenbach bei *Joh. André*. Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 119 b *Anonymer Stahlstich* nach *Decker*. Druck von *J. Niederbühl* in *Stuttgart* (1846). Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 120 *Alte Lithographie* (unbezeichnet), nach der *Zeichnung* von *Stephan Decker*. Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 121 *Stahlstich* von *C. Mayer*. Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 122 Unbezeichnete *Lithographie*. (Verunstaltung von Nr. 122!)
- 1827 123 * *Lithographie* von **Jos. Kriehuber** vom Jahre 1827, angeblich nach einer *Büste* von *A. Dietrich* entworfen. Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 1826 124 ** **Copie der Originalbüste von Schaller**: *Beethoven* in antiker *Gewandung*. — Das Original im Besitz der *philharmonischen Gesellschaft* zu *London*, welche diese *Copie* für das *Beethoven - Haus* fertigen liess. Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 124 a ** **Abguss der Originalbüste des Genremalers Joh. Danhauser** (geb. zu *Wien* 1805, gest. 1845), nach dem im Besitz des Herrn *Ludw. Aug. Frankl* in *Wien* befindlichen *Originale*. Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 1827 125 u. 126 ** **Zwei Oelskizzen von Jos. Danhauser**: *Beethoven auf dem Todtenbett*. Nach der *Obduction* verfertigt. Besitzer: *A. Artaria* in *Wien*.
- 127 * **Oelskizze von Jos. Danhauser**: *Beethoven's Hände*. Besitzer: *A. Artaria* in *Wien*.
- 128 * *Photographie* nach der *Original-Zeichnung* von *Jos. Danhauser*: *Beethoven auf dem Todtenbett*. Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 129 ** **Abguss der Todtenmaske L. van Beethoven's.** Dieselbe wurde abgeformt (von Danhauser) am 28. März 1829, den Tag nach der Leichenöffnung. Da bei letzterer die Gehörorgane zur näheren Untersuchung der Taubheit Beethoven's herausgenommen waren, so gibt diese Maske die Züge des grossen Todten nur entstellt wieder.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 130 ** **Abguss von Beethoven's Schädel.** Abgenommen bei der Ueberführung der Gebeine Beethoven's und Schubert's vom Währinger Friedhof nach dem Central-Friedhof in Wien im Jahre 1863.

Bes.: Geh. Rath Prof. Dr. *Schaaffhausen*.

B.

Spätere Bildnisse.

- 131 Aelterer unbezeichneter Stich: Beethoven's Brustbild mit umgeschlagenem Mantel drapirt.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 132 Kupferstich: Beethoven in jüngern Jahren nach E. Gatteaux' Medaillon, gest. von E. Reyher.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 133 Lithographie: Beethoven auf einem Löwen sitzend (!) mit allegorischen auf B.'s Musik bezüglichen Figuren umgeben. Lith. von W. Korn u. Cie. in Berlin. Verlag von Litolff in Braunschweig.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 134 Lithographie: L. van Beethoven im Schlafrock und spitzen (!) Hausschuhen am Klavier stehend. Gem. v. Hammann. Lith. v. Jab.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 135 Kupferstich: Beethoven barhaupts mit umgeworfenem im Winde flatterndem Mantel im Freien componirend. Stich von P. Barfus, nach einer Zeichnung von Schwörer. — Verlag von Fr. Bruckmann, Verlagsanstalt für Kunst- und Wissenschaft in München.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 136 Photographie: Brustbild B.'s in Lebensgrösse. Gemalt von C. Jäger. Potogr. Druck von (Fr. Bruckmann) der Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft in München. — In verschiedenen Grössen und Ausführungen viel verbreitetes, in der Auffassung aber schwächliches Bild.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 137 Zwei Holzschnitte nach Originalzeichnung von Prof. W. Lindenschmitt in München.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 138 Grosse Maler-Radirung: Brustbild Beethoven's fast im Profil, radirt von Carel F. Dake. Verlag von Dietrichs u. Cie. in Brüssel.

Wie die Radirung von Michalek vorzugsweise auf die Gesichtsmaske zurückgehend, aber Beethoven etwas jünger darstellend als jener.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 139 Grosse Maler-Radirung: Beethoven, gezeichnet und radirt von Ludwig Michalek. Verlag von F. A. Heck in Wien. — Mit Anlehnung vorzugsweise an die Gesichtsmaske, Beethoven im spätern Mannesalter darstellend.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 140 ** **Büste Beethoven's.** In Marmor ausgeführt von *Carl Cauer*.

- 141 ** **Bronze-Büste Beethoven's,** ausgeführt von *G. A. Landgrebe* in Berlin.

Bes.: *Carl Meinert* in Dessau.

- 142 Kupferstich: Die Muse der Tonkunst umgeben von den Bildnissen von Gluck, Händel, Beethoven, Bach, Mozart, Haydn.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 143 Lithographie, Abbildung der von Ludwig XVIII an Beethoven verliehenen Medaille.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 144 Stahlstich: Zwei Medaillen auf Beethoven, nach dessen Tode von J. Lang in Wien, und E. Gatteaux in Paris gefertigt. — Wien, 1832.

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 145 Medaillen und Jetons aus der Münzsammlung des Hauptmann a. D. Wuerst in Bonn.

I Grosses Medaillon (115 mm) mit dem Kopfe Beethoven's. Einseitig, Gusseisen, von Eisenhüttenwerk Mägdesprung im Harz.

II Bronzemedaille von Hugues Bovy in Genf (1868) auf den Tod L. van Beethoven's.

III Bronzirte Bleimedaille auf Beethoven's Tod von E. Gatteaux in Paris (Vergl. den Stich darnach vom J. 1832 Nr. 144, sowie den späteren Stich von Reyher Nr. 132).

IV Zinnmedaille zur Erinnerung an die Enthüllungsfeier des Beethoven-Denkmal's in Bonn am 12. Aug. 1845.

V Medaille in Goldbronze von Brammer „zu Deutschland's Säcularfeier von Beethoven's Geburtstage 1870.“

VI Grosse Bronze-Medaille (von H. Weckwerth in Nürnberg) zum 25. Stiftungsfest des Bonner Männer-Gesang-Vereins. 1884.

VII Medaille in Britannia-Metall auf das Musikfest in der Beethoven-Halle zu Bonn am 28.—30. Juni 1885.

VIII Messing-Jeton mit dem Kopfe Beethoven's, Rückseite eine Leier, von Lauer in Nürnberg.

IX Messing-Jeton von Lauer mit dem Kopfe Beethoven's. Rückseite der Kopf Mozart's.

X Messing-Jeton v. Lauer mit dem Kopfe Beethoven's; Rückseite Jeton.

C.

Die Beethoven-Denkmäler in Bonn und Wien.

146 * *Statuette: Entwurf zum Beethoven-Standbild in Bonn von F. Hähnel.*
Besitzerin: Stadt Bonn.

147 * *Statuette: Entwurf zum Beethoven-Standbild in Bonn nach Friedr. Drake.*
Kgl. Universitäts-Bibliothek in Bonn.

148 * *Statuette: Entwurf zum Beethoven-Denkmal in Bonn von E. Cauer in Kreuznach 1841.*
Bes.: St. A. Braun-Peretti in Bonn.

149 Das Hähnel'sche Beethoven - Denkmal in sieben Stichen von Robert Langer.

- | | |
|---------------------------|------------------------|
| 1) Standbild. | |
| 2) Monument Vorderansicht | } in Linienmanier. |
| 3) Monument Seitenansicht | |
| 4) Die Symphonie | } Reliefs vom Denkmal. |
| 5) Die geistliche Musik | |
| 6) Die dramatische Musik | |
| 7) Die Phantasie | |

Bes.: Verein Beethoven-Haus.

150 ** **Urkunde.** *Zur Enthüllungsfeier des Beethoven-Denkmal in Bonn im August 1845.*

Unterzeichnet u. a. von König Friedrich Wilhelm IV., Königin Elisabeth von Preussen, Königin Victoria von England, Prinz Wilhelm von Preussen (Kaiser Wilhelm I) und Gemahlin, Prinz Friedrich von Preussen, Prinz Albert von Coburg, Erzherzog Friedrich von Oesterreich u. s. w., ferner vom Bonner Festcomité, worunter als Mitglied Dr. Franz Liszt.

Besitzerin: Stadt Bonn.

151 Die Enthüllungsfeier des Bonner Beethoven-Denkmal in Holzschnitten der Leipziger Illustirten Zeitung vom Jahre 1845.

Bes : Verein Beethoven-Haus.

152 Die Enthüllungsfeier des Beethoven-Denkmal auf dem Münsterplatz in ausgeschnittenen Figuren von dem Architekten Schneberger (†) gefertigt.

Besitzer: Schreinermeister O. Helmke in Bonn.

153 Bonner Lithographie von 1845. „L. v. Beethoven's Monument in Bonn.“
Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 154 Lithographie: „Das Beethoven-Haus zu Bonn“ (Rheingasse Nr. 7), Erinnerung an das Fest vom 10.—13. August 1845. gez. von F. Michelis. Gedr. bei Henry und Cohen. Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 155 Lithographie: Die Ankunft des Beethoven - Denkmals am Rhein-Krahnen in Bonn darstellend. Besitzer: Verein Bonnensia.
- 156 Festschrift: Festgabe zu der am 12. August 1845 stattfindenden Inauguration des Beethoven - Monumentes v. K. H. Breidenstein. Bonn, 1845. (Exemplar der Königin Elisabeth von Preussen.)
Nachtrag: Zur Jahresfeier der Inauguration des Beethoven-Monuments. Eine actenmässige Darstellung dieses Ereignisses etc. von K. H. Breidenstein. Bonn, 1846. Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 157 Mehrere kleinere Festschriften und Gedichte zur Enthüllungsfeier des Bonner Beethoven-Denkmals. Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 158 Beethoven - Denkmal in Wien von C. Zumbusch (errichtet im Jahre 1882). Vier Heliogravuren des k. k. militärgeographischen Instituts in Wien: a. Gesamtansicht des Denkmals.
b. Figur Beethoven's.
c. Allegorie auf fünf Symphonien.
d. Allegorien auf vier Symphonien
Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 159 Wiener Festschrift. Zur Einweihung des Beethoven - Denkmals von C. Zumbusch. Besitzerin: Stadt Bonn.
- 160 ** **Abguss des Originalentwurfs zum Wiener Beethoven-Denkmal.** Geschenk des Künstlers Prof. Kaspar Zumbusch an das Beethoven-Haus in Bonn. Bes.: Verein Beethoven-Haus.
-

III. Abtheilung.

Beethoven-Reliquien und sonstige Erinnerungen.

Der Schwerpunkt dieser Abtheilung beruht auf der reichen Fülle von Instrumenten und Gebrauchs-Gegenständen Beethoven's. Der von Konrad Graf gebaute Flügel des Meisters (Verein Beethoven - Haus), die Streich - Instrumente (Königl. Hochschule der Musik in Berlin), die von Maelzel gefertigten vier Hör-Instrumente (Verein Beethoven-Haus), weiterhin die zahlreichen und hochinteressanten Reliquien, meist aus dem Nachlasse A. Schindler's stammend, wie sie namentlich Herr C. Meinert in Dessau, ferner das Beethoven - Museum in Heiligenstadt, Herr Manskopf in Frankfurt, Frl. Wegeler in Coblenz u. A. zur Ausstellung gesandt haben — alles dies wird seinen Eindruck auf keinen Besucher verfehlen. Die weiterhin diesem Theil der Ausstellung eingereihten Gegenstände, Erinnerungsstücke, Bildnisse u. s. w. bedürfen keiner weiteren Erörterung.

161 ** **Beethoven's Flügel**; *für den Meister eigens* (vierchörig, mit Rücksicht auf seine Gehörschwäche) *gebaut von Instrumentenmacher Graf in Wien*. Ueber Klaviatur und Hammerwerk dieses Instrumentes hatte Beethoven noch einen aus dünnem Holz ähnlich einem Souffleurkasten von Maelzel gefertigten Schallfänger aufsetzen lassen, der nicht mehr vorhanden ist. An diesem seinem Flügel sass der Meister besonders gern in der Abenddämmerung um zu phantasiren. Dem Aussenstehenden, so berichtet Schindler, war dieses Extemporiren auf dem Flügel nur zuweilen deutlich, dann meist von grossem Reiz, oft wirkte es aber auch unharmonisch, ja betäubend.

Nach Beethoven's Tod nahm der Klavierbauer Graf das Instrument wieder an sich. Dasselbe kam dann in den Besitz des Buchhändlers-Wimmer, und durch letzteren Tochter als kostbares Familienerbgut an die Familie des Pfarrers Widmann. Durch das lebenswürdige Entgegenkommen des Sohnes des letzteren, Dr. R. Widmann in Bern, wurde es dem Verein Beethoven-Haus ermöglicht, diese kostbare und wohlerhaltene Reliquie zu erwerben.

- 162 ** **Die vier Hör-Instrumente Beethoven's**, gefertigt in den Jahren 1812 — 1814 von dem Mechaniker Maelzel in Wien. Auf diese von Maelzel, dem bekannten Erfinder des Metronoms ersonnenen und hergestellten Hörrohre setzte Beethoven, namentlich mit Rücksicht auf eine Kunstreise nach London, die 1814 stattfinden sollte, die grössten Hoffnungen. Die Spangen, mit welchen der taube Meister sich diese ungefügten Maschinen an seinem Kopfe befestigte, sind noch wohl erhalten. Am meisten benutzt hat Beethoven das kleinste dieser Hör-Instrumente. Bis zu des Meisters Tode befanden sich diese Hör-Instrumente in dessen Studirzimmer. — Diese rührenden Reliquien, bisher auf der Königl. Bibliothek zu Berlin befindlich, wurden von Sr. Maj. dem Kaiser dem Beethoven-Haus in Bonn überwiesen.

- 163 ** **Das Streichquartett Ludwig van Beethoven's:**

- a) Violine von Nicolaus Amati 1690.
- b) Violine von Jos. Guarnerius, fil. Andreas, Cremona 1718.
- c) Viola von Vincenzo Ruger detto il Per, Cremona 1690.
- d) Violoncello von Andreas Guarnerius, Cremona 1675.

Die 4 Bögen, 4 Futterale und zwei Schutzdecken zu a und b.

Auf zwei dieser Instrumente ist Beethoven's Siegel aufgedrückt.

Königliche Hochschule für Musik zu Berlin.

- 164 ** *Leuchter von Bronze* mit gesticktem Schirm. Amor in einem Nachen sitzend, hält den Leuchter. Auf der kurz nach Beethoven's Tode aufgenommenen Zeichnung seines Studirzimmers (s. den Stich Nr. 185) steht dieser Leuchter links auf dem Flügel des Meisters.

Bes.: C. Meinert in Dessau.

- 165 * *Landschaft aus Beethoven's Haaren* verfertigt.

Bes.: C. Meinert in Dessau.

- 166 ** *Spazierstock Beethoven's*. Bambusrohr mit einem Silberplättchen oben, in dem B's. Name eingravirt ist.

Bes.: C. Meinert in Dessau.

- 167 ** *Brille Beethoven's*. Auf dem Futteral von seiner Hand geschrieben „Alt“.

Bes.: C. Meinert in Dessau.

- 168 * *Brille Beethoven's*. Auf dem Futteral von seiner Hand geschrieben „vordere“.

Bes.: C. Meinert in Dessau.

- 169 * *Standuhr Beethoven's* in Form einer umgestürzten Pyramide, mit Frauenkopf als Bekrönung. Bes.: C. Meinert in Dessau.
- 170 * *Eine Stahl- und eine Gansfeder Beethoven's.* Mit letzterer schrieb Beethoven nach Schindler's Angabe seine letzten Schriftzüge (ausgestellt unter Nr. 357). Bes.: C. Meinert in Dessau.
- 171 * *Augenglas Beethoven's.* Der Meister trug dasselbe lange Jahre an einer schwarzen Schnur am Halse hängend. Bes.: C. Meinert in Dessau.
- 172 * *Kleine Büste, Brutus vorstellend, von Beethoven's Schreibtisch.* Bes.: C. Meinert in Dessau.
- 173 * *Tischglocke Beethoven's.* Bes.: C. Meinert in Dessau.
- 174 * *Zwei Briefbeschwerer von Bronze:* Kosacken zu Pferde, von Beethoven's Schreibtisch. Bes.: C. Meinert in Dessau.
- 175 * *Rasirmesser Beethoven's* nebst zwei dazu gehörigen Schleifsteinen. Bes.: C. Meinert in Dessau.
- 176 * *Papierscheere Beethoven's.* Bes.: C. Meinert in Dessau.
- 177 * *Grösseres Petschaft von Beethoven,* sein sogenanntes „Staatssiegel“ — Siegelabdrücke dieses und des folgenden Petschaftes finden sich auf fast allen Beethoven'schen Briefen. Bes.: C. Meinert in Dessau.
- 178 * *Kleineres Petschaft von Beethoven.* Bes.: C. Meinert in Dessau.
- 179 * „*Nachtkastl*“ *Beethoven's.*
Bes.: Beethoven-Museum zu Heiligenstadt b. Wien.
- 180 * *Steh-(Tempel-)Uhr Beethoven's* aus dessen Sommer-Wohnung in Heiligenstadt. Bes.: Beethoven-Museum zu Heiligenstadt.
- 181 * *Trinkbecher aus Karlsbad.* Geschenk L. van Beethoven's an Frau Eleonore Wegeler geb. von Breuning.
Bes.: Comm.-Rath *Wegeler* in Coblenz.
- 182 ** *Wasserkanne Beethoven's,* welcher er sich namentlich zur Abkühlung der Hände in seinen letzten Lebensjahren bediente. An den Gebrauch dieser Kanne war B. so gewöhnt, dass er sie bei seinen häufigen und plötzlichen Umzügen stets mit sich führte. — Aus dem Nachlasse A. Schindler's.
Bes.: Hr. *Manskopf* in Frankfurt a. Main.
- 183 ** *Ein Büschel Haare von Beethoven's Kopfe.* „Durch Herrn Anton Gräffer von Beethoven's Leiche abgeschnitten den Tag vor dem Begräbnisse im März 1827“. — An den leicht ergrauten Haaren fällt die Feinheit derselben gegenüber der weit verbreiteten Vorstellung von Beethoven's Haar auf. — Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 184 * *Original - Concertzettel der grossen Musikalischen Akademie vom 29. Nov. 1814:*

Sinf. A dur. — Cantate: Der glorreiche Augenblick. Schlacht bei Vittoria. Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 185 * *Radirung: Ludwig van Beethoven's Studierzimmer.* „J. Höchle del. ad Nat.“ „G. Leybold sculp.“ Nach Beethoven's Tode gefertigt. Der Graf'sche Flügel, welcher Bauch an Bauch neben dem englischen Bradwood-Flügel stand, war schon vom Fabrikanten abgeholt, als die Zeichnung zu dieser Radirung aufgenommen wurde. Die Büste rechts stand nicht in Beethoven's Zimmer, sondern ist Zugabe des Zeichners. Der auf dem Klavier stehende Leuchter ist unter Nr. 164 angestellt. Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 186 * *Original-Partezettel:*

„Einladung zu Ludwig van Beethoven's Leichenbegängniss, welches am 29. März um 3 Uhr Nachmittags stattfinden wird u. s. w.“ Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 187 * *Stahlstich: Beethoven's Grabmal auf dem Währinger Friedhofe nächst Wien (wo er bis 1863 bestattet war).* Bes.: Verein Beethoven-Haus.

- 188 *Photographie: „Das Schwarzspanierhaus“, Beethoven's Sterbehaus.* Bes.: Verein Beethoven-Haus.

Im Folgenden einzelne Porträts von Wiener musikal. Zeitgenossen.

- 189 *Josef Haydn* im höheren Alter. — Prächtiger Stich in Aquatintamanier von Quenedy. Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 190 *Antonio Salieri* (1750 — 1825), Lehrer Beethoven's in der dramat. Musik. Lith. v. F. Rehburg. Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 191 *J. G. Albrechtsberger* (1736—1809), Lehrer Beethoven's im Contrabass. Gest. von C. F. Riedel. Leipzig, 1803. Bes.: Verein Beethoven-Haus.
- 192 *Pauline Anne Milder-Hauptmann.* Die berühmte Sängerin und hervorragende Darstellerin des Fidelio sang das Sopran-Solo bei der Erstaufführung der Cantate „Der glorreiche Augenblick“, dem erfolgreichsten Concerte Beethoven's, am 29. November 1814. — Stich von Weiss nach der Zeichnung von S. v. Perger. Bes.: Verein Beethoven-Haus.

193 *Carl Weinmüller*, bedeutender Bassist. Darsteller des Rocco bei den erfolgreichen Fidelio - Aufführungen im Jahre 1814. — K. Mahnke pinx. D. Weiss sculp. Bes.: Verein Beethoven-Haus.

194 *Mich. Vogl*, Darsteller des Pizarro 1814. — Lith. von J. Kriehuber 1830. Bes.: Verein Beethoven-Haus.

195 *Carl Czerny*. — Lith. von Kriehuber 1833. Bes.: Verein Beethoven-Haus.

196 *Rudolph, Erzherzog von Oesterreich*. — Anon. Lithogr. Bes.: Verein Beethoven-Haus.

197 *Ritter Ignatz von Seyfried*. Lith. von Kriehuber, 1829. Bes.: Verein Beethoven-Haus.

198 „*Beethoven's Symphonie*“. Grosser Kupferstich nach der berühmten Composition von Moritz von Schwind. Gest. von H. Erntt unter der Leitung von Thaeter. 1856. Bes.: Verein Beethoven-Haus.

199 Compositionen von Moritz von Schwind zu Fidelio.

IV. Abtheilung.

Das Verzeichniss der ausgestellten Werke in der eigenen Handschrift Beethoven's umfasst einen grossen Theil dessen, was sich erhalten hat. Vieles ging im Laufe der Zeiten verloren, zumal da der Urheber seiner Manuscripte wenig achtete. Das Autograph der ersten, zweiten und dritten Symphonie, die meisten Sonaten sind u. A. verloren gegangen.

In erster Linie lenken sich die Blicke auf jene Werke, welche die musikalische Ideenwelt unseres Jahrhunderts beherrschen. Die Partituren der Missa solemnis, der vierten, siebenten, achten und neunten Symphonie werden den Verehrer Beethoven's an so manche Stunde erinnern, da er ihren in's Leben gerufenen Tönen andachtsvoll lauschte.

Den Symphonien schliessen sich an Bruchstücke aus dem „Fidelio“, Compositionen für Kammermusik und Klavier. Die Klavier-Concerte konnten vollständig gebracht werden bis auf das vierte Concert, das, obwohl vorhanden, noch immer versteckt gehalten wird.

Den Autographen folgen einige Abschriften, welche zu Druckvorlagen benutzt wurden; die eigenhändigen Partituren wären, ganz wenige Fälle ausgenommen, für den Notenstecher nicht brauchbar gewesen. Unter diesen Nummern fesselt besonders die Abschrift der „Eroica“ das Interesse. Obwohl durch starke Rasuren das Papier verletzt wurde, ist doch die Ueberschrift *Buonaparte* noch zu entziffern. Im Uebrigen bekunden diese Vorlagen des Componisten Sorgfalt vor der Veröffentlichung.

Die Skizzen und Skizzenbücher zeigen den Meister in der Werkstatt. Keine jener Schöpfungen, welche den Stempel seines bahnbrechenden Genies an sich tragen, ist gleichsam im Fluge entstanden. Es ist im höchsten Grade bemerkenswerth, dass die Gedanken und Wendungen, welche durch

ihre Eigenthümlichkeit und Grossartigkeit den Hörer fesseln und ergreifen, aus oft wenig bedeutenden Keimen hervorzuwachsen. Das Thema zum Trauermarsch der Eroica-Symphonie verdeutlicht diesen Entwicklungsgang. Die erste Fassung ist keineswegs eine bedeutende, wie sie im fertigen Werke erscheint, man kann sogar sagen, dass die Schlusswendung an das Gewöhnliche streift. Auch das Thema zu dem grossartigen Andante der C moll-Symphonie erscheint zuerst in der leichteren Fassung des quasi Menuetto. Ein Umstand fällt noch auf: Beethoven skizzirte zu gleicher Zeit an mehreren Werken. Erst nach vollständiger Durcharbeitung der einzelnen Themata ging er an den Entwurf und die Vollendung der Partitur.

Den Autographen und Skizzen zu vollendeten Compositionen folgen Handschriften, welche sich mehr auf den Meister selbst und seine Lebens- und Denkweise beziehen. Wie er dem Verkleinern Händel's und Mozart's entgegentritt, wie eine herrliche Umgebung begeisterte Worte aus ihm hervorruft, wie er die unsterblichen Worte Immanuel Kant's mit grosser Schrift in sein Buch einträgt, — das gehört Alles mit dazu, um sich ein Bild von dem gewaltigen Manne zu machen, von dem auch gesagt werden kann, dass nichts Menschliches ihm fremd war. Hier darf auch ein Blick in seine Haushaltung geworfen werden; die dort geführten Listen verweisen auf die Sorgen des täglichen Lebens, die ihn gar manchmal beschlichen und niederdrückten. Nicht leicht war ihm das Leben. Aeussere Umstände trugen dazu bei, vor Allem „der Dämon in den Ohren“. Erschütternd lesen sich die Briefe an den Jugendfreund Wegeler¹⁾. Unverhüllt tritt in diesen Briefen

¹⁾ Diese Briefe erscheinen hier zum ersten Male in genauem Abdruck nach dem Autograph. Es muss dies ausdrücklich bemerkt werden, da die Abweichungen von den bisherigen Drucken ungemein zahlreich sind, besonders in der Schreibweise, dann aber auch betreffs der früheren Auslassungen und Zusätze. In dem Briefe vom 29. Juni 1801 musste an weit über hundert Stellen Correctur geübt werden. Zum ersten Male überhaupt erscheinen hier die Briefe an Marie Bigot, an Anna Milder-Hauptmann und Maximiliana Brentano (Nr. 298–300).

sein ganzes Wesen hervor, sein tiefes Empfinden, sein Leiden und die warme Theilnahme für Diejenigen, denen er von Herzen zugethan ist.

Den Schluss der Beethoven-Ausstellung bilden die letzten Erinnerungen: die letzten Noten von der Hand des grossen Meisters, die letzte Unterschrift auf seinem Krankenbette mit schon unsicherer Hand gegeben. Es folgen ein Brief des Bruders Johann über die letzten Tage und den Todeskampf, die Einladung zum Leichenbegängniss und das Edict des Wiener Magistrats „Die öffentliche Feilbiethung“ der Verlassenschaft anordnend. Zerstreut in alle Welt wurde damals für geringe Summen, was eine pietätvollere Zeit sammelt und als Heiligthum bewahrt zum Andenken und zu Ehren des grossen Künstlers

Ludwig van Beethoven.

Handschriften.

Vollendete Compositionen.

Die autographen Titel sind schräg gedruckt.

Das Format ist, wenn nicht anders bemerkt, querfolio.

- 201 Op. 123. Missa solennis (D dur). Ueber der Partitur des Kyrie (Assai sostenuto. Mit Andacht) stehen folgende Worte von Beethoven's eigener Hand: *Von Herzen — Möge es wieder — zu Herzen gehen.* 25 Blatt hochfolio.

Die Composition der Messe begann 1818 und wurde 1823 vollendet. Kyrie, Credo und Agnus Dei wurden zuerst am 7. Mai 1824 zur Auf-
führung gebracht. Die Partitur erschien im April 1827.

Königliche Bibliothek, Berlin.

- 202 Op. 125. Neunte Symphonie (D moll). Vollständige autographe Partitur bis vier Tacte nach den Worten „alle Menschen werden Brüder, wo dein sanfter Flügel weilt.“ Der Schluss befindet sich in Privatbesitz. 136 Blatt.

„Die Symphonie begonnen vor 1817, war 1823 druckfertig und wurde zuerst aufgeführt am 7. Mai 1824.“ (Nottebohm.) Die erste Ausgabe erschien 1826.

Königliche Bibliothek.

- 203 Op. 125. Neunte Symphonie (D moll). Die vorliegende Abschrift, welche als Dedications-Exemplar nach Berlin gesandt wurde, hat als Ueberschrift von Beethoven's Hand: Sinfonie mit Schluss-Chor über Schiller's Ode: „An die Freude“ für grosses Orchester, 4 Solo- und 4 Chorstimmen, componirt und Seiner Majestät dem König von Preussen Friedrich Wilhelm III. in tiefster Ehrfurcht zugeeignet von Ludwig van Beethoven. 125tes Werk. 190 Blatt.

Königliche Bibliothek.

- 204 Op. 60. Vierte Symphonie (B dur). *Sinfonia 4ta.* 1806. — *LvBthvn.* Erste Ausgabe: März 1809. 127 Blatt.

Commerzienrath *Ernst Mendelssohn-Bartholdy*, Berlin.

- 205 Op. 60. Siebente Symphonie (A dur). *Sinfonie. L. v. Bthvn.* 1812. *13ten Ma[i].* Erste Ausgabe: December 1816. 128 Blatt.

Ernst Mendelssohn-Bartholdy.

- 206 Op. 93. Achte Symphonie (F dur). *Sinfonia.* — *Linz im Monath October 1812.* Vier Bände. Erste Aufführung: 27. Februar 1814. Erste Ausgabe: 1816. 89 Blatt. Hoch- und querfolio.

Königliche Bibliothek.

- 207 Op. 72. Duett („Nur hurtig fort, nur frisch gegraben“) aus der ersten Bearbeitung der Oper *Leonore*. Erste Aufführung: 20. November 1805. 22 Blatt.

Königliche Bibliothek.

- 208 Op. 72. Introduction, Recitativ und Arie des Florestan („Gott! welches Dunkel hier“) aus der zweiten Bearbeitung der *Leonore*. Erste Aufführung: 29. März 1806. 22 Blatt.

Königliche Bibliothek.

- 209 Op. 72b. Fidelio. *Finale Imo. Chor der Gefangenen: Leb wohl, du warmes Sonnenlicht.* 35 Blatt hochfolio.

Ernst Mendelssohn-Bartholdy, Berlin.

- 210 Op. 72b. Ouverture Fidelio (E dur). Componirt 1814. 20 Blatt.

Ernst Mendelssohn-Bartholdy, Berlin.

- 211 Op. 113. Ouverture zu den „Ruinen von Athen.“ Componirt 1811. Erste Aufführung: 1. Februar 1812. Erschienen im Februar 1823. 21 Blatt folio.

Königliche Bibliothek.

- 212 Op. 40. Romanze (G dur) für Violine mit Begleitung des Orchesters. *Romance per il Violino da LvBthvn. op: 40.* 15 Blatt.

Die Solostimme hat Beethoven auf das unterste System geschrieben, das nächst höhere ausdrücklich als *spatium* bezeichnend und demgemäss freilassend. Nach dem zweiten Ritornell geräth er unwillkürlich beim Eintragen der Prinzipalstimme auf dieses anfänglich freigelassene System und schreibt dazu: *hol der Teufel das spatium.*

Componirt 1803 und in demselben Jahre erschienen.

Dr. Max Abraham, Leipzig.

- 213 Op. 50. Romanze (F dur) für Violine mit Begleitung des Orchesters.
Erschien im Mai 1805. 13 Blatt. *Prof. Josef Joachim.*

- 214 Op. 20. Septett für Violine, Viola, Clarinette, Horn, Fagott und
Contrabass. *Septetto da L. v. Beethoven.* 39 Blatt.

Beinahe sämtliche Vortragszeichen sind nachträglich vom Componisten mit rother Dinte eingetragen. Erste Aufführung: 2. April 1800.
Erste Ausgabe in Stimmen: 1802, in Partitur: 1832.

Ernst Mendelssohn-Bartholdy.

- 215 Op. 29. Quintett (C dur) für 2 Violinen, 2 Bratschen und Violoncell.
Quintetto da LvBhovn. 1801. 43 Blatt. Erste Ausgabe: November 1801.
Prof. Josef Joachim, Berlin.

- 216 Op. 104. Quintett (C moll) für 2 Violinen, 2 Bratschen und Violoncell.
Nach dem Trio Op. 1 Nr. 3. Abschrift.

Auf dem Titelblatt steht von Beethoven's Hand: *Bearbeitetes Terzett zu einem 3stimmigen Quintett vom Her: Gutwillen und aus dem Schein von 5 Stimmen zu wirklichen 5 Stimmen ans Tagslicht gebracht, wie auch aus grösster Miserabilität zu einigem Ansehen erhoben vom Her. Wohlwollen. 1817 am 19. August. NB. Die ursprüngliche dreistimmige Quintett-Partitur ist den Untergöttern als ein feierliches Brandopfer dargebracht worden.*

Die kritisch - humoristische Ueberschrift wird dadurch erklärt, dass ein Unbekannter das C moll-Trio für fünf Streich-Instrumente arrangirte und sich dabei sklavisch an das Original hielt. Die Uebersetzung des Componisten ist eine freiere, wie es dem Unterschied der Instrumente entspricht.

Das Trio entstand gegen 1794 und erschien 1795. Das Quintett wurde zuerst aufgeführt am 10. December 1818 und erschien im Februar 1819. *Königliche Bibliothek.*

- 217 Op. 59 Nr. 2. Quartett (E moll). *quartetto da Luigi van Beethoven.*
Erste Ausgabe: Januar 1808. 35 Blatt. *Königliche Bibliothek.*

- 218 Op. 130. Quartett (B dur). Die autographe Partitur des vorliegenden ersten Satzes (Adagio ma non troppo, All^o non legato) trägt die Ueberschrift: *3:tes Quartett.* Componirt 1825, nach Beethoven's Tod am 7. Mai 1827 erschienen. 18 Blatt.

Ernst Mendelssohn-Bartholdy, Berlin.

- 218 b Op. 130. Quartett (B dur). Vier Bändchen Stimmen von der Hand des Neffen Karl van Beethoven, mit Correcturen vom Componisten. Das Exemplar war für den Fürsten Galitzin bestimmt, dem das Werk gewidmet war. Dieselben Bemerkungen gelten von den Stimmbüchern zu op. 132.

Geschenk von Prof. *Josef Joachim* an den Verein Beethoven-Haus.

219 Op. 131. Quartett (Cis moll), vierter Satz: Andante ma non troppo e molto cantabile. Componirt 1826, erschienen im April 1827. 23 Blatt.

Ernst Mendelssohn-Bartholdy.

219 b Op. 131. Quartett (Cis moll). Revidirte Abschrift mit Beethoven's Ueberschrift: *4tes* (ausgestrichen *5tes*) *Quartett (von den Neuesten) für 2 Violinen, Bratsche u. Violoncell von L. v. Beethoven. NB. Zusammengestohlen aus Verschiedenem Diesem und Jenem.*

B. Schott, Mainz.

220 Op. 132. Quartett (A moll). Die Bemerkungen zu den Stimmbüchern von op. 130 sind hier zu vergleichen. Das Adagio hat abweichend von der Original-Ausgabe ausser den italienischen auch deutsche Ueberschriften:

Heilige Danksagung eines Genesenen an die Gottheit. In lydischer Tonart.

Canzona di ringraziamento in modo lidico offerta alla divinità da un guarito.

Tact 32: Sentendo nuova forza. Neue Kraft fühlend.

Tact 43 vom Schluss: Con intissimo sentimento. Mit innigster Empfindung.

Componirt 1825, zum ersten Mal aufgeführt am 6. November 1825, erschienen im September 1827.

Geschenk von *Prof. Josef Joachim* an den Verein Beethoven-Haus.

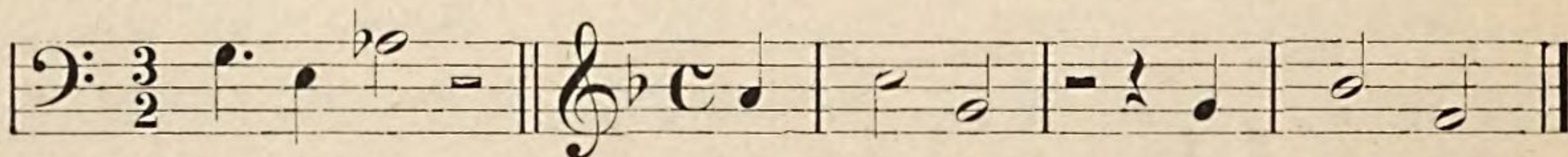
221 Op. 135. Quartett (F dur), letzter Satz. 15 Blatt.

Von Beethoven selbst ausgeschriebene Stimmen enthalten das Datum *Gneixendorf am 30. Oktober 1826*. Die im September 1827 erschienene Original-Ausgabe der Partitur bringt Seite 24 nach dem Sento folgende Zeilen:

Der schwer gefasste Entschluss.

Grave.

Allegro.

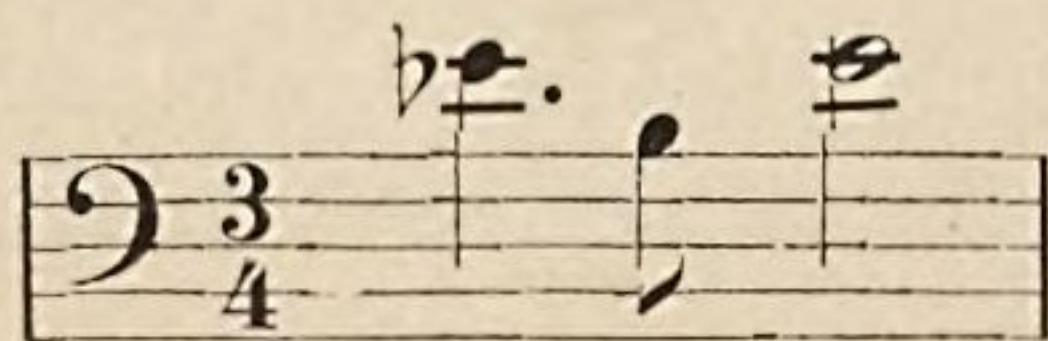


Muss es sein?

Es muss sein!

Es muss sein!

In einem Conservations-Hefte vom Frühjahr 1823 schreibt Beethoven's alte Haushälterin, genannt „Frau Schnaps“: „Es ist heute Samstag und ich muss wieder Geld haben. — Es muss seyn.“ In eben solchem Hefte vom December 1826 hat Beethoven selbst notirt:

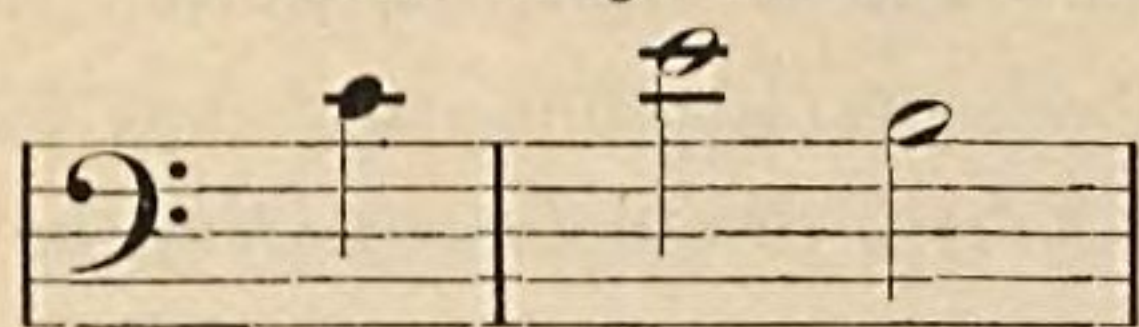


Muss es seyn?



Es muss seyn.

Weiter folgt dann von Anton Schindler's Hand:



Die Alte braucht wieder ihr Wochengelt.

Es muss seyn.

Obiges Thema verwendet Beethoven zum Finale des Quartetts.
Die erste Ausgabe erschien im September 1827.

In demselben Bande sind noch eingebunden:

Quartett op. 130, letzter Satz,
Sonate für Klavier und Violine op. 30 Nr. 1,
Ein Schottisches Lied,
Skizzen zu den Quartetten op. 18,
Skizzen zu den Sonaten op. 17, 22, 23.
Skizzen zur C moll-Symphonie op. 67,
Skizzen zum Klavier-Concert (G dur) op. 58
u. A. m. 155 Blatt.

Königliche Bibliothek.

222 Op. 3. Trio (Es dur) für Violine, Viola und Violoncell. 12 Blatt.
Componirt vor 1793, erschienen 1797. *Carl Meinert, Dessau.*

223 Op. 15. Erstes Concert (C dur) für Klavier mit Begleitung des
Orchesters. *Concerto da LvBthvn.* 139 Blatt.

Das Thema des Rondo hatte zuerst im vierten und fünften Tacte
eine etwas andere Fassung. Nach Vollendung des Finale hat Beet-
hoven die Anordnung (B) an allen betreffenden Stellen eingetragen.
Erschien im März 1801.



224 Op. 19. Zweites Concert (B dur) für Klavier mit Begleitung des Orchesters. *Concerto per il piano-forte da L. v. Beethoven.* 67 Blatt.

In den drei ersten Concerten steht vor der Klavierstimme der alte Titel „Cembalo“. Nach Beethoven's eigener Angabe ist op. 19 vor op. 15 componirt. Die erste Ausgabe erschien 1801.

Königliche Bibliothek.

225 Op. 37. Drittes Concert (C moll) für Klavier mit Begleitung des Orchesters. *Concerto 1800 da L. v. Beethoven.* 120 Blatt.

Erschien im November 1804.

Königliche Bibliothek.

226 Op. 73. Fünftes Concert (Es dur) für Klavier mit Begleitung des Orchesters. *Klavier-Konzert 1809 von LvBthvn.* 118 Blatt.

Die erste Ausgabe in Stimmen erschien im Mai 1811.

Königliche Bibliothek.

227 *Trio concertant a Clavicembalo, Flauto et Fagotto da Ludovico van Beethoven age 4(?) organista da S: A. l Electeur de cologne.* 15 Blatt.

Die erste Ausgabe erschien 1888.

Königliche Bibliothek.

228 Adagio für Mandoline und Cembalo (Es dur, $\frac{6}{8}$). Handschrift aus der Bonner Zeit. 4 Blatt. Die erste Ausgabe: 1888.

Königliche Bibliothek.

229 Trio in einem Satze (B dur) für Klavier, Violine und Violoncell.

Wien am 2ten Juni 1812. Für meine kleine Freundin Maxe Brentano zu ihrer Aufmunterung im Klavierspielen. — LvBthvn. 6 Blatt.

Beethoven hat diese Composition auf das Sorgfältigste mit genauer Bezeichnung des Fingersatzes versehen, was er in dieser Weise sonst nie gethan hat. Hie und da widerspricht seine Bezeichnung den üblichen Schulregeln:



Erste Ausgabe: 1830.

Carl Meinert.

230 Op. 97. Trio (B dur) für Pianoforte, Violine und Violoncell.

Trio am 3. März 1811. Beethoven. Am Schlusse des letzten Satzes steht: *geendiget am 26. März 1811.* 2 Bände.

Von fremder Hand ist bemerkt: Verlagsnummero Nr. 2582 von S. A. Steiner und Comp. am 11. Juni 1816 zum Stiche gegeben. Im Drucke erschienen am 16. July 1816 bei S. A. Steiner und Comp. in Wien. 33 Blatt folio.

Ernst Mendelssohn-Bartholdy.

Den Schluss des Andante wollte Beethoven zuerst in etwas anderer Form durchführen; statt der elf Tacte 17—7 vom Ende an, standen vorher folgende nun gestrichenen elf Tacte (s. Seite 42 u. 43):

- 231 Trio für Klavier, Violine und Violoncell (F moll). Unvollendeter erster Entwurf. Ungedruckt. 5 Blatt.
Componirt 1815—16. Königliche Bibliothek.
- 232 Op. 102 Nr. 1. Sonate für Pianoforte und Violoncell (C dur).
Das Autograph, früher im Besitz von Otto Jahn in Bonn, ist überschrieben: *Freye Sonate für Klavier und Violonschell von L.v.Bthvn. 1815 gegen Ende Juli.* 12 Blatt.
Erste Ausgabe: 1819. Königliche Bibliothek.
- 233 *Variations sur le thème „bey Männern, welche Liebe fühlen“ par Louis van Beethoven. Der Gräfin von Fries gewidmet, gebohrne Fürstin von Hohenloh.*
Ueberschrift der ersten Seite: *Nr. 12. Variationen über das Thema Bey Männern, welche Liebe fühlen, componirt von L. v. Bthvn.* 10 Blatt.
Erste Ausgabe: 1802. Carl Meinert.
- 234 Op. 26. Sonate (As dur) für Klavier. *Sonata da L. v. Beethoven. opera 25.* 16 Blatt querfolio.
Die Zahl fünf ist mit Rothstift in 6 umgewandelt.
Das lange Zeit verschollene Autograph wurde im Mai 1878 unter einem zusammengekehrten Haufen von alten Haushaltungsbüchern, von theologischer und medicinischer Maculatur versteckt gefunden und für die Königliche Bibliothek erworben.
Erste Ausgabe: 1802.
- 235 Op. 27 Nr. 2. Sonate (Cis moll) für Klavier. 16 Blatt querfolio.
Die Original-Ausgabe, als erschienen angezeigt in der Wiener Zeitung vom 3. März 1802, hat den Titel: *Sonata quasi una Fantasia per il Clavicembalo o Piano-Forte composta, e dedicata alla Damigella Contessa Giulietta Guicciardi da Luigi van Beethoven. Opera 27. Nr. 2. In Vienna presso Giov. Cappi (Verlags-Nummer 879, querfolio).*
Carl Meinert.
- 236 Op. 35. Variationen mit einer Fuge (Es dur) über ein Thema aus dem Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus“. *Var. par L. v. Beethoven 1802.* 22 Blatt.
Componirt 1802, erschienen 1803. Breitkopf & Härtel.
- 237 Op. 101. *Neue Sonate für Piano von L. v. Beethoven. 1816 im Monath November.* 16 Blatt.
Etwas abweichend von den Ausgaben lauten die Ueberschriften der einzelnen Sätze: *I. Allegretto ma non troppo. II. Ziemlich lebhaft. Marschmässig. III. Adagio ma non troppo con affetto. Sul una corda. IV. Tempo del primo parto Tutto il Cembalo ma piano All^o.*
Erste Ausgabe: Februar 1817. Carl Meinert.
- 238 Op. 136. Der glorreiche Augenblick (Cantate) für 4 Solostimmen, Chor und Orchester. 204 Blatt. Königliche Bibliothek,

Notenbeispiel zu Nr. 230.

The musical score is written for piano and consists of two systems of staves. The first system includes a vocal melody and a piano accompaniment. The second system includes a piano accompaniment with a 'p' dynamic marking and a 'Ped.' instruction.

First System:

- Vocal Melody (Top Staff):** Treble clef, key of D major. The melody consists of a series of eighth and sixteenth notes, with a crescendo marking (*cresc.*) above the staff.
- Piano Accompaniment (Bottom Staff):** Bass clef, key of D major. The accompaniment features a steady eighth-note pattern in the left hand and a more complex rhythmic pattern in the right hand, including some triplets.

Second System:

- Piano Accompaniment (Top Staff):** Treble clef, key of D major. The melody is marked *p* (piano). It consists of a series of eighth and sixteenth notes, with a crescendo marking (*cresc.*) above the staff.
- Piano Accompaniment (Bottom Staff):** Bass clef, key of D major. The accompaniment features a steady eighth-note pattern in the left hand and a more complex rhythmic pattern in the right hand, including some triplets. A *Ped.* (pedal) instruction is written below the staff.

This musical score is for page 43 and is written in D major, indicated by two sharps (F# and C#) in the key signature. The score is divided into two systems, each containing vocal and piano parts.

First System:

- Vocal Part:** The vocal line consists of three measures. The first measure has a half note D4 and a half note E4. The second measure has a quarter rest, a quarter note F#4, and a half note G4. The third measure has a half note A4 and a quarter note B4.
- Piano Part:** The piano accompaniment consists of three measures. The first measure features a half note D3 and a half note E3, with a *Ped.* (pedal) marking. The second measure has a quarter rest, a quarter note F#3, and a half note G3. The third measure has a half note A3 and a quarter note B3.

Second System:

- Vocal Part:** The vocal line consists of two measures. The first measure has a half note D4 and a half note E4. The second measure has a half note F#4 and a half note G4.
- Piano Part:** The piano accompaniment consists of two measures. The first measure features a half note D3 and a half note E3, with a *Ped.* (pedal) marking. The second measure has a quarter rest, a quarter note F#3, and a half note G3.

The piano part includes complex chordal textures and arpeggiated figures, particularly in the first and second measures of each system. The *Ped.* markings indicate where the sustain pedal should be used.

239 Dieselbe Cantate. Prachtausgabe der ersten gedruckten Partitur. Beethoven componirte das Werk zu Ehren des Wiener Congresses im Spätjahr 1814, die erste Aufführung erfolgte am 29. November, wobei auch die Schlachtsymphonie (op. 91) „Wellington's Sieg oder die Schlacht bei Victoria“ wiederholt wurde. Die Partitur erschien im Jahre 1836 und wurde vom Verleger Tobias Haslinger den Monarchen von Preussen, Oesterreich und Russland gewidmet. Die für diese Fürsten bestimmten Exemplare wurden mit einem bis dahin unerhörten Luxus hergestellt. Das Format ist das grösste Folio (48 Centimeter hoch, 33 breit). Auf den Titel folgen drei Dedicationsblätter, welche die Wappen der Länder nebst den vornehmsten Orden des betreffenden Monarchen enthalten. Alle Einzelheiten mit der Hand in Gold und Farben gemalt. Der Einband ist in Roth Maroquin mit vielfarbigen Mosaikleder-Einlagen auf beiden Seiten und dem Rücken, die Vorsätze aus weissem Seiden-Moirée. Das Exemplar ist dasjenige, welches Friedrich Wilhelm III. gewidmet wurde. Derselbe schenkte es später einem Vertrauten. Beethoven-Haus.

240 Op. 112. Meeresstille und glückliche Fahrt (von J. W. v. Goethe) für vier Singstimmen mit Begleitung des Orchesters.

Von Beethoven durchgesehene Abschrift des Klavier-Auszuges mit seinen Randglossen in rother Tinte. Auf der ersten Seite steht: *NB. Schon wieder 150 fl. getilgt von der mea culpa, mea maxima culpa u. am heutigen dato. Auf dem glaxis der schein dafon in Feuer u. Flamme aufgegangen. Wien am 19ten Dezbr. 1822.* Vom 28.—30. Tacte hat der Copist bei den Worten „In der ungeheuren

Weite“ den Accord $\left(\begin{array}{l} \text{linke Hand } \frac{g}{g} \\ \text{rechte Hand } \frac{\frac{a}{cis}}{a} \end{array} \right)$ in tremo-

lirenden Sechszehnteln ausgeschrieben. Beethoven durchstrich diese Noten und setzte sie nochmals hin in einem durch drei Tacte verbundenen Accord. Als Randglosse steht dabei: *NB. Es regt sich zu fiel, wie könnte es sonst gleich darauf heissen „reget keine Welle sich.“* Die Wiederholung der Stelle (Tact 36—38) ist ebenfalls durchstrichen und auch kurz darauf hingewiesen *gerade wie vorhin.* Im zweiten Theil („Glückliche Fahrt“) sind die Accorde der Oberstimmen an der Stelle „Es säuseln die Winde“ (Tact 82—85) eine Octave zu tief hingeschrieben. Beethoven notirt die richtige Lage und fügt hinzu: *O ihr Talpen.* Umgekehrt war bei den Worten „Es theilt sich die Welle“ die Unterstimme eine Octave zu hoch geschrieben. Beethoven begleitet seine Correctur mit der Bemerkung: *O ihr luftiges Gesindel.* Das vorliegende Exemplar gehörte Richard Wagner, welcher dasselbe in roth Maroquin binden und darauf in grossen Goldbuchstaben „Autograph von Beethoven“ setzen liess. Später gab er es gegen die

Original-Partitur der „Walküre“ an Karl Klindworth, wobei er mit Bezugnahme auf diesen Tausch auf das Titelblatt schrieb:

Willst Du für „Wagner“ Dir 'was koofen,
Gewinnst Du sicher mit „Beethoven.“

Auf Wiedersehen!

R. W.

Professor *Carl Klindworth*, Berlin.

- 241 Terzett für zwei Tenöre und Bass „Die Stunde schlägt wir müssen scheiden, Bald sucht vergebens dich mein Blick, am Busen ländlich stiller Freuden, Erringst du dir ein neues Glück.“ 3 Blatt hochfolio. Ungedruckt. *Carl Meinert*.

- 242 Op. 75 Nr. 3. Es war einmal ein König, der hatt' einen grossen Floh. *Aus Goethe's Faust*, 1809. 4 Blatt.

Siegfried Ochs, Berlin.

Beethoven hatte sich bald nach dem Erscheinen des „Faust“ (1790) mit der Composition dieses Liedes beschäftigt. Zwei frühere Entwürfe sind vorhanden. Erst bei der völligen Ausarbeitung im Jahre 1809 kam Beethoven, im engen Anschluss an Goethe's Worte, auf die musikalische Darstellung des „Knickens“.

Die erste Ausgabe erschien 1810.

- 243 Prüfung des Küssens. Arie für Bass mit Orchester-Begleitung. *Meine weise Mutter spricht: „Küssen, Küssen, Kind! ist Sünde und ich armer Sünder finde, dass das Ding so böse nicht“* u. s. w. 11 Blatt. Erste Ausgabe: 1888. *Königliche Bibliothek*.

- 244 *An die Geliebte. Geschrieben im Monat December 1811. Poesie von Stoll. Von Bthvn.* 2 Blatt.

Beethoven hat dieses Lied in demselben Monat zweimal in verschiedener Fassung componirt; die vorliegende erschien erst 1840, die andere Bearbeitung am 12. Juli 1814 als Beilage zu der Zeitschrift „Friedensblätter“.

Carl Meinert.

- 245 Arietta „In questa tomba oscura“. 2 Blatt. Componirt angeblich 1807; erste Ausgabe: 1808. *K. Ferd. Heckel*, Mannheim.

- 246 Schottische Lieder für eine Singstimme mit Begleitung von Violine, Pianoforte und Violoncell. 16 Blatt. *Königliche Bibliothek*.

- 46 a Fifty three Melodies, chiefly Welsh, (some Irish,) with Symphs & Accompaniments. Druckvorlage mit Randglossen Beethoven's.

Breitkopf & Härtel.

- 47 Cadenz zum ersten Satze von Mozart's Klavier-Concert (D moll). 66 Tacte. 4 Blatt. Erste Ausgabe: 1836. *Franz Ries*, Berlin.

Revidirte Abschriften.

- 248 Erste Fidelio - Ouverture. Oeuvre posthume corrigé par l'auteur.
Druckvorlage. *Breitkopf & Härtel.*
- 249 Op. 55. *Sinfonia grande intitolata Buonaparte 1804 im August.*
Der Titel ist nicht von Beethoven. Die ganze Partitur aber von ihm revidirt, ebenso finden sich auf demselben Blatte noch Bemerkungen von seiner Hand. Die Worte intitolata Buonaparte sind ausradirt, aber noch zu erkennen. Gesellschaft der Musikfreunde, Wien.
Erste Aufführung: Januar 1805. Erste Ausgabe: Oktober 1806.
- 250 Op. 67. Fünfte Symphonie (C moll).
Zum Druck bestimmte Abschrift der Partitur mit Beethoven's eigenhändigen Correcturen. Der autographe Titel lautet: *Sinfonia 5ta da Luigi van Beethoven.*
Erste Aufführung: 22. December 1808. Erste Ausgabe: April 1809.
Breitkopf & Härtel, Leipzig.
- 251 Sinfonie in F (op. 93) pour le Piano-Forte. Handschrift von Tobias Haslinger mit eigenhändigen Correcturen.
Beethoven nannte sich scherzweise „Generalissimus“, seinen Verleger S. A. Steiner „Generallieutenant“ und dessen damaligen Geschäftstheilhaber Tobias Haslinger „Generaladjutanten“. Auf diesen beziehen sich mehrfache Randglossen S. 23: „*Hier sind gerade nur 2 Takte ganz ausgelassen — Alles des Adjutanten Schuld*; Seite 25 (31): *NB. schon wieder (Alles) des Adjutanten Schuld.* Auf der drittletzten Seite: *NB. die Schuld des Adjutanten häuft sich immer mehr und mehr.*
Dr. Johannes Brahms, Wien.
- 252 Op. 84. Musik zu Goethe's Trauerspiel „Egmont“. Abschrift mit Bemerkungen Beethoven's über das richtige Einfallen der Musik nach Herunterlassung des Vorhanges. Ueberschrift: Egmont. Overture Nr. 1. L. van Beethoven. 1810.
Erste Aufführung: 24. Mai 1810. Die Ouverture erschien im Februar 1811, die übrigen Nummern im April 1812.
Carl Meinert.
- 253 Op. 86. Messe (C dur).
Corrigirte Abschrift des Kyrie und Gloria. 36 Blatt. Componirt 1807, erschienen im November 1812. *Carl Meinert.*
- 254 Op. 110. *Sonate für das Hammerklavier von Ludwig van Beethoven.*
Revidirte Abschrift. *Dr. Johannes Brahms.*
-
- 255 Ludwig van Beethoven's Werke.
Vollständige, kritisch durchgesehene, überall berechtigte Ausgabe. Mit Genehmigung aller Originalverleger. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 38 Leinwand-Bände, folio. Geschenk des Hauses Breitkopf & Härtel
Beethoven-Haus.
-

Studien und Skizzen.

- 256 Abschrift einzelner Nummern aus dem „Don Juan“ von Mozart.

Offenbar um den Gang der Singstimmen genau zu verfolgen, hat Beethoven mehrere Ensemblestücke eigenhändig abgeschrieben mit Hinweglassung der Instrumental-Begleitung. 4 Blatt.

Dr. Max Friedländer, Berlin.

- 257 Skizzen zum Fidelio, dabei Bruchstücke aus Cherubini's „Wasserträger“, aus dem sich Beethoven die Singstimmen abschrieb. 4 Blatt.

Prof. Josef Joachim.

- 258 Eigenhändige Abschrift der fünfstimmigen B moll-Fuge aus dem ersten Theil des „Wohltemperirten Klaviers“ von Johann Sebastian Bach. Beethoven hat die Fuge in Partitur gesetzt. 4 Blatt.

Königliche Bibliothek.

- 259 Eigenhändige Abschrift des Schluss-Allegros aus der Ouverture zu Händel's Oratorium „Esther“. 2 Blatt.

Königliche Bibliothek.

- 260 Skizze zum ersten Satze des Klavier-Concertes op. 73. Photographie. Geschenk vom Besitzer des Originals: Karl Klauser, Farmington, Connecticut U. St. A. 1 Doppelblatt.

Beethoven-Haus.

- 261 Skizzenbuch zur dritten Symphonie (op. 55, Eroica). 91 Blatt.

Das berühmte Skizzenbuch, das durch Gustav Nottebohm ausführlich beschrieben worden ist: Ein Skizzenbuch von Beethoven. Aus dem Jahre 1803. In Auszügen dargestellt. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 1880. (80 S. Lex.- 8.)

Königliche Bibliothek.

- 262 Skizzen zur Pastoral-Symphonie (op. 68). 21 Blatt.

Zwischen den Noten stehen Bemerkungen, welche sich auf die Form der Ueberschriften beziehen. Hieraus geht wieder hervor, wie sorgfältig Beethoven auch solche mehr äusserliche Dinge in Erwägung zog:

man überlässt es dem Zuhörer die Situationen auszufinden
Sinfonia caratteristica — oder Erinnerung an das Landleben
eine Erinnerung an das Landleben.

Jede Mahlerei, nachdem sie in der Instrumentalmusic zu weit getrieben, verliert

Sinfonia pastorella. Wer auch nur je eine Idee vom Landleben erhalten, kann sich ohne viele Ueberschriften selbst denken, was der Autor will

Auch ohne Beschreibung wird man das Ganze welches mehr Empfindung als Tongemähle erkennen.

Königliche Bibliothek.

- 263 Skizzen zur neunten Symphonie (op. 125). 2 Hefte 59, 37 Blatt quer 4.

Ansätze zu Entwürfen zeigen sich schon in Skizzenbüchern vom Jahre 1815. „Ende 1823 oder ganz zu Anfang 1824 war die Symphonie in den Skizzen, ungefähr im Februar 1824 in Partitur fertig. Die eigentliche Composition wird ungefähr ein Jahr gedauert haben. (Gustav Nottebohm, Zweite Beethoveniana, Leipzig 1887, S. 157—192.)

Königliche Bibliothek.

- 264 Skizze zum Quartett B dur (op. 130). 2 Blatt. Beethoven-Haus.

- 265 Skizze zum Anfang des Cis moll-Quartetts (op. 131). 2 Blatt.

Königliche Bibliothek.

- 266 Kennst du das Land, wo die Citronen blühen (op. 75 Nr. 3). 1 Blatt. Skizze.

Alexander Wheelock Thayer, Triest.

- 267 Tyrolerlied „Wenn ich in der Früh' aufstehe“ für eine Singstimme, Violine, Violoncello und Pianoforte (Es dur). Skizze. 1 Blatt.

Alexander Wheelock Thayer, Triest.

Denkwürdiges aus den Conversationsheften. Randglossen.

- 268 Ein Notenblatt (querfolio) mit einigen Tacten und einem poetischen Ausruf: *Prof. Josef Joachim*.

Auf'm Kahlenberg. 1815. Ende September.

Allmächtiger
im walde
ich bin selig
glücklich im
wald jeder
Baum spricht
durch dich

o Gott welche
Herrlichkeit
in einer
solchen waldgegend
in den Höhen
ist Ruhe —
Ruhe ihm zu
dienen —

- 269 Conversations-Heft Nr. 22, von Anfang Februar 1820, Blatt 17:

„*Das Moralische Gesetz in unss u. der gestirnte Himmel über unss*“ *Kant!!!*

Vollständig lautete die berühmte Stelle bei Immanuel Kant (Critik der practischen Vernunft, Riga 1788, „Beschluss“, Seite 288):

„Zwey Dinge erfüllen das Gemüth mit einer immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: **Der bestirnte Himmel über mir, und das moralische Gesetz in mir.**

Nr. 269—281:

Königliche Bibliothek.

- 270 Conversations-Heft Nr. 33, Blatt Nr. 11, 10, am Anfang von Beethoven mit Datum versehen *vom 11ten März 1820:*

Die Welt ist ein König, u. sie will geschmeichelt seyn Soll sie sich günstig zeigen — Doch wahre Kunst ist eigensinnig, lässt sich nicht in schmeichelnde Formen Zwängen — Berühmte Künstler sind befangen Stets, — drum erste Werken auch die *besten*: obschon aus dunklem Schoosse sie entsprossen,

Man sagt die Kunst sey lang; kurz das Leben — lang' ist das Leben nur, kurz die Kunst; soll uns ihr Hauch zu den Göttern heben, — So ist er eines Augenblickes Gunst -- ||

- 271 Conversations-Heft Nr. 46 vom Dec. 1825 und Januar 1826, Blatt 27: nur das Lob eines selbstbelobten kann freuen. —

- 272 Conversations-Heft Nr. 104 vom Jahr 1825, Blatt 5 (zur Zeit des Rossini-Cultus und in Bezug auf eine Kritik, in der Händel heruntergezogen wird):

obschon nur mückenstiche so erkenne ich doch denjenigen an seinen Mucken gegen mich, freylich, er hat einen *Fels an mir gefunden* in gewisser Hinsicht nur Sand schlechte Brust — Hendel Briareus . . . und dieser Wicht von Rossini von *keinem wahren Meister der Kunst* geacht(et)

- 273 Ebenda, Blatt 8:

An den Mückenstichen erkenne ich die Mucken desjenig, welcher dies geschrieb! — der Himmel bewahre dass es heissen sollt, dass ich auch ein journal halte, wo den Manen eines solchen Ehrwürdigen mitgespielt wird.

- 274 Ebenda, Blatt 9:

Der Hrr R. der Formloss ist weil er keine erschaffen kann, der fehlt, *nicht*, weil er will, sondern weil nicht anders kann wie ein Stümper —

- 275 Conversations-Heft Nr. 117 vom Mai 1825 (zur Zeit der Krankheit Beethoven's), Blatt 5:

Mein Arzt half mir denn ich konnte keine Noten mehr schreiben, nun aber schreibe ich Noten, welche mir aus dem Nöthen helfen

- 276 Conversations-Heft Nr. 32 vom Jahre 1819, Blatt 87:

Gewalt die eins ist, vermag alles gegen die Mehrheit, die es nicht ist:

- 277 Conversations-Heft Nr. 29, Januar 1820, Blatt 52:

wie ich für's beichten gesinnt bin, kann man aus dem aburtheilen, dass ich K selbst zum Abt von St. Michael führte zur Beichte. Der aber erklärte, dass, so lange er die Mutter frequentiren müsse, alles Beichten nicht helfen würde. —

278 Conversations-Heft Nr. 59 vom November, December 1823.

Blatt 28 beginnt eine längere Unterhaltung mit Ignaz Moscheles. Letzterer schreibt u. A.: „der Name Beethoven ist den Engländern die Bezeichnung des höchsten Ideals“.

279 Conversations-Heft Nr. 39 vom Frühling, 824 zwischen der 1ten und 2ten Akademie.

Schindler's Aufschrift lautet: „Dieses Heft ist eine besonders denkwürdige Reliquie.

Diner im Prater.

dabei anwesend: Beethoven, sein Neffe, Kapellmeister Umlauf, Schuppanzigh und Schindler.“

Blatt 10 beschreibt Schindler den wenig friedfertigen Ausgang dieses Diner's.

280 Christoph Christian Sturm's Betrachtungen über die Werke Gottes im Reiche der Natur und der Vorsehung auf alle Tage des Jahres. Neueste vermehrte Auflage. Reutlingen 1811. 2 Bde.

Das Buch stammt aus Schindler's Nachlass und wurde nach dessen Zeugniß von Beethoven sehr fleissig gelesen. Zahlreiche Stellen sind von ihm angestrichen worden, einzelne doppelt und dreifach, bei einzelnen finden sich eigenhändige Randglossen.

281 Goethe's Westöstlicher Divan. Original-Ausgabe. Stuttgart 1820.

Beethoven's Handexemplar mit sehr vielen Bleistift-Strichen am Rande. Nr. 269—281: Königliche Bibliothek.

282 Caecilia, eine Zeitschrift für die musikalische Welt, herausgegeben von einem Vereine von Gelehrten, Kunstverständigen und Künstlern. Heft 10, 11. Mainz, August 1825. Gesanglehrer *Wegelein*, Zeitz.

Beethoven stört sich nicht an das Titelblatt, sondern versieht zwei Aufsätze Gottfried Weber's mit sehr wenig schmeichelhaften Randglossen. Wenn Weber in einer Untersuchung über die Echtheit von Mozart's Requiem schreibt: „So würde es mir z. B. wehe thun, glauben zu müssen, Mozart sei es gewesen, der den Chor-Singstimmen Gurgeleien der Art wie folgende aufbürden mögen“ (folgt Tact 33—43 aus dem Kyrie) so schreibt Beethoven dazu: *O du Erz-Esel!* welches Prädicat das gelindeste von denen ist, die zur Verwendung kommen.

283 Beethoven's Randglossen zu einem Briefe des Copisten Wolanek 2 Seiten. *Carl Meinert.*

Herrn Herrn Ludwig v. Beethoven!

Da ich mit dem Einsetzen des Finale in Partitur zu Ostern erst fertig werden kann, und Sie selbes um diese Zeit nicht mehr benöthigen können, so übersende ich nebst dem bereits angefangen die sämtlichen Stimmen zu Ihrer gefälligen Disposition.

Dankbar bleibe ich für die erwiesene Ehre Ihrer mir zugekommenen Beschäftigung verpflichtet; was ferners das sonstige misshelle Betragen gegen mich betrifft, so kann ich belächelnd selbes nur als eine angenommene Gemüthsauflwallung ansehen: in der Töne Ideen Welt herrschen so viele Dissonanzen, sollten sie es nicht auch in der wirklichen?

Tröstend ist mir nur die feste Ueberzeugung, dass dem Mozart u. Haydn, jenen gefeyerten Künstlern, bey Ihnen, in der Eigenschaft als Copisten, ein mir gleiches Schicksal zugetheilt würde;

Ich ersuche nur, mich mit jenen gemeinen Copiatur Subjecten nicht zu vermengen, die selbst bey sklavischer Behandlung sich glücklich preisen, ihre Existenz behaupten zu kennen.

Uebrigens nehmen Sie die Versicherung, dass, auch nur um eines Körnleins Werth, ich nie Ursache habe, meines Betragens willen vor Ihnen erröthen zu müssen

mit Hochachtung

ergebener

Ferd. Wolanek.

Diesen Brief hat Beethoven kreuzweis durchstrichen und mit grossen Buchstaben darüber geschrieben:

Dummer Eingebildeter Eselhafter Kerl.

Unten am Rande schreibt er:

Mit einem solchen Lumpen-Kerl, der einem da Geld abstiehlt, wird man noch Komplimente machen, statt dessen zieht man ihn bey seinen Eselhaften Ohren

Auf der Rückseite fährt Beethoven in seinem Zorn folgendermassen fort:

Schreib-Sudler!

Dummer Kerl!

Korrigiren sie ihre durch Unwissenheit, Uebermuth, Eigendünkel u. Dummheit gemachten Fehler, dies schickt sich besser, als mich belehren zu wollen denn das ist gerade, als wenn die Sau die Minerva lehren wollte.

Beethoven.

Am Rande rechts steht dann noch:

Mozart u. Haidn erzeigen Sie die Ehre, ihrer nicht zu erwähnen.

Am Rande links:

Es war schon gestern und noch früher beschlossen, Sie nicht mehr für mich schreiben zu machen:

Verschiedenes.

284 *Beethoven und Schubert.*

Zärtliche Liebe (Ich liebe dich, so wie du mich) 2 Blatt. Beethoven hat diese (1803 im Druck erschienene) Composition nur ein-

seitig notirt. Die beiden freien Rückseiten benutzte Schubert, um ein Bruchstück (63 Tacte) vom Andante seiner Es dur - Sonate — (componirt angeblich 1817, erschienen 1830) — darauf zu schreiben. Das Andante steht hier in D moll, in den Ausgaben in G moll.

Dr. Johannes Brahms.

285 Franz Schubert.

Variationen | über ein französisches Lied für das | Piano-Forte
auf vier Hände | verfasst und dem | H^{rn.} Ludwig van Beethoven |
Zugeeignet von seinem Verehrer und Bewunderer | Franz Schubert. |
10tes Werk. | Eigenthum der Verleger | Wien bey Cappi und
Diabelli, Graben Nr. 1133.

Original-Ausgabe (Verlags-Nummer 996), angezeigt in der Wiener Zeitung vom 19. April 1822.

286 Albumblatt aus einer Autographen-Sammlung (Dorow)

*mit Vergnügen bin ich bereit,
mit herzlicher
Bereitwilligkeit*

Wien

ergebenster

den 8ten agust

Beethoven

unter der Handschrift des Componisten biographische Notizen über denselben von der Hand des Sammlers. Verein Beethoven-Haus.

287 Quittung über 600 Gulden aus der Fürstl. Kinsky'schen Kasse. —
Eigenhändig unterzeichnet:

vom 31. Oct. 1815.

Ludwig van Beethoven.

Verein Beethoven-Haus.

288 Quittung über 600 Gulden aus der Fürstl. Kinsky'schen Kasse vom
3. April 1822. Unterz.: *Ludwig van Beethoven.*

Verein Beethoven-Haus.

289 Ausgaben-Listen der Haushälterin, mit Beethoven's Additionen und
einigen Randglossen. 6 Blatt folio. Vgl. das Quartett op. 135 und
die Auffindung des Finalthema's (u. Nr. 221 vgl. Nr. 287, 288, 302,
308—310, 314 und besonders 324, 354).

Dr. *Max Friedländer*, Berlin.

Briefe und Documente.

Wo nicht anders vermerkt, ist von Beethoven nur das
Quart-Format benutzt worden.

290 Das Testament Ludwig van Beethoven's vom 6. October 1802.

Stadtbibliothek, Hamburg.

„Für meine Brüder Carl und Beethoven.

O ihr Menschen die ihr mich für feindseelig störrisch oder Misan-
tropisch haltet oder erkläret, wie unrecht thut ihr mir, ihr wisst

nicht die geheime Ursache von dem, was euch so scheint, mein Herz und mein Sinn waren von Kindheit an für das zarte Gefühl des Wohlwollens. selbst grosse Handlungen zu verrichten dazu war ich immer aufgelegt, aber bedenket nur dass seit 6 Jahren ein heillosen Zustand mich befallen, durch unvernünftige Ärzte verschlimmert, von Jahr zu Jahr in der Hoffnung gebessert zu werden, betrogen, endlich zu dem Ueberblick eines dauernden Uebels (dessen Heilung vielleicht Jahre dauern oder gar unmöglich ist) gezwungen, mit einem feurigen lebhaften Temperamente gebohren selbst empfänglich für die Zerstreuungen der Gesellschaft, musste ich früh mich absondern, einsam mein Leben zubringen, wollte ich auch zuweilen mich einmal über alles das hinaussetzen, o wie hart wurde ich durch die verdoppelte traurige Erfahrung meines schlechten Gehör's dann zurückgestossen, und doch war's mir noch nicht möglich den Menschen zu sagen: sprecht lauter, schreyt, denn ich bin taub, ach wie wäre es möglich dass ich dann die Schwäche eines Sinnes zugeben sollte, der bey mir in einem vollkommeneren Grade als bey andern seyn sollte, einen Sinn den ich einst in der grössten Vollkommenheit besass, in einer Vollkommenheit, wie ihn wenige von meinem Fache gewiss haben noch gehabt haben — o ich kann es nicht, drum verzeiht, wenn ihr mich da zurückweichen sehen werdet, wo ich mich gerne unter euch mischte, doppelt wehe thut mir mein Unglück, indem ich dabey verkannt werden muss, für mich darf Erholung in menschlicher Gesellschaft, feinere Unterredungen, wechselseitige Ergiessungen nicht stattfinden, ganz allein fast nur so viel als es die höchste Nothwendigkeit fodert, darf ich mich in Gesellschaft einlassen, wie ein Verbannter muss ich leben, nahe ich mich einer Gesellschaft, so überfällt mich eine heisse Ängstlichkeit indem ich befürchte in Gefahr gesetzt zu werden, meinen Zustand merken zu lassen — so war es denn auch dieses halbe Jahr, was ich auf dem Lande zubachte, von meinem vernünftigen Arzte aufgefordert, so viel als möglich mein Gehör zu schonen, kamm er fast meiner jetzigen natürlichen Disposition entgegen, obschon, vom Triebe zur Gesellschaft manchmal hingerissen, ich mich dazu verleiten liess, aber welche Demüthigung wenn jemand neben mir stand und von weitem eine Flöte hörte und ich nichts hörte oder jemand den Hirten Singen hörte, und ich auch nichts hörte, solche Ereignisse brachten mich nahe an Verzweiflung, es fehlte wenig, und ich endigte selbst mein Leben — nur sie die Kunst, sie hielt mich zurück, ach, es dünkte mir unmöglich, die Welt eher zu verlassen, bis ich das alles hervorgebracht wozu ich mich aufgelegt fühlte, und so fristete ich dieses elende Leben — wahrhaft elend, einen so reizbaren Körper, dass eine etwas schnelle Veränderung mich aus dem besten Zustande in den schlechtesten versetzen kann — Geduld — so heisst es, sie muss ich nun zur Führerin wählen, ich habe es — dauernd hoffe ich, soll mein Entschluss

seyn auszuharren, bis es den unerbittlichen parzen gefällt, den Faden zu brechen, vielleicht geht's besser, vielleicht nicht, ich bin gefasst — schon in meinem 28 jahre gezwungen Philosoph zu werden, es ist nicht leicht, für den Künstler schwerer als für irgend jemand — Gott-heit du siehst herab auf mein inneres, du kennst es, du weisst, dass menschenliebe und neigung zum wohlthun drin hausen, o Menschen, wenn ihr einst dieses leset, so denkt, dass ihr mir Unrecht gethan, und der unglückliche, er tröste sich, einen seines Gleichen zu finden, der trotz allen Hindernissen der Natur, doch noch alles gethan, was in seinem Vermögen stand, um in die Reihe würdiger Künstler und Menschen aufgenommen zu werden — ihr meine Brüder Carl und , sobald ich tod bin und professor Schmid lebt noch, so bittet ihn in meinem Namen, dass er meine Krankheit beschreibe, und dieses hier geschriebene Blatt füget ihr dieser meiner Krankengeschichte bej, damit wenigstens so viel als möglich die Welt nach meinem Tode mit mir versöhnt werde — Zugleich erkläre ich euch beyde hier für die Erben des kleinen Vermögens, (wenn man es so nennen kann) von mir, theilt es redlich, und vertragt und helfft euch einander, was ihr mir zuwider gethan, dass wisst ihr, war euch schon längst verziehen, dir Bruder Carl danke ich noch ins besondere für deine in dieser leztern spätern Zeit mir bewiesene Anhänglichkeit, Mein Wunsch ist, dass euch ein besseres sorgenloseres Leben, als mir, werde, empfiehlt euren Kindern Tugend, sie nur allein kann glücklich machen, nicht Geld, ich spreche aus Erfahrung, sie war es die mich selbst im Elende gehoben, ihr danke ich nebst meiner Kunst, dass ich durch keinen selbstmord mein Leben endigte — lebt wohl und liebt euch; — allen Freunden danke ich, besonders Fürst Lichnowski und Professor Schmidt — die Instrumente von Fürst L. wünsche ich, dass sie doch mögen aufbewahrt werden bey einem von euch, doch entstehe deswegen kein Streit unter euch, sobald sie euch aber zu was nützlicherm dienen können, so verkauft sie nur, wie froh bin ich, wenn ich auch noch unter meinem Grabe euch nützen kann — so wär's geschehen — mit freuden eil ich dem Tode entgegen — kömmt er früher als ich gelegenheit gehabt habe, noch alle meine Kunst-Fähigkeiten zu entfalten, so wird er mir trotz meinem harten Schicksal doch noch zu frühe kommen, und ich würde ihn wohl später wünschen — doch auch dann bin ich zufrieden, befreit er mich nicht von einem endlosen leidenden Zustande? — komm wann du willst, ich gehe dir muthig entgegen — lebt wohl und vergesst mich nicht ganz im Tode, ich habe es um euch verdient, indem ich in meinem Leben oft an euch gedacht, euch glücklich zu machen, seyd es —

Ludwig van Beethoven.

Heiglstadt
am 6^{ten} October
1802.

Für meine Brüder
Carl und
nach meinem Tode zu lesen und zu voll-
ziehen

Heiglstadt am 10ten Oktober 1802 so nehme ich den Abschied von dir — und zwar traurig — ja die geliebte Hofnung — die ich mit hieher nahm, wenigstens bis zu einem gewissen Punkt geheilet zu seyn — sie muss mich nun gänzlich verlassen, wie die Blätter des Herbstes herabfallen, gewelkt sind, so ist — auch sie für mich dürr geworden, fast wie ich hieher kamm — gehe ich fort — selbst der hohe Muth — der mich oft in den schönen Sommertagen beseelte — er ist verschwunden — o Vorsehung — lass einmal einen reinen Tag der Freude mir erscheinen — so lange schon ist der wahren Freude innigerer Widerhall mir fremd — o wann — o wann o Gottheit — kann ich im Tempel der Natur und der Menschen ihn wider fühlen — Nie? nein — o es wäre zu hart.

291, 292 Zwei Briefe an die „Unsterbliche Geliebte“. Sommer 1806.

Königliche Bibliothek.

Bis heute ist nicht sicher gestellt, an wen diese Briefe gerichtet sind. Die Untersuchungen darüber fasst Alexander Wheelock Thayer folgendermaassen zusammen (Beethoven's Leben, III. Bd., Berlin 1879, S. 157—8):

Aber wer war die Dame? wird man fragen. Das Geheimniss ist zu gut bewahrt worden; sie ist bis jetzt noch unbekannt. Das allein ist gewiss, dass

1. von allen Freundinnen und Bekannten Beethoven's, deren Namen uns berichtet sind, nur eine einzige, die „unsterbliche Geliebte“ des Briefes, und nur eine einzige die bei dem Heirathsproject theiligte gewesen sein kann;

2. dass alle zufälligen Anzeichen auf sie und auf sie allein hinweisen;

3. dass lange, nachdem diese beiden Thatsachen festgestellt waren, Robert Volkmann, der treffliche Musiker und Componist, in einer Unterhaltung mit dem Verfasser eine locale Ueberlieferung zu Pesth erwähnte, in welcher sie direct als die einstige Geliebte und, wenn unser Gedächtniss nicht trügt, die erhoffte Braut Beethoven's genannt wird.

Diese Dame war die Gräfin Therese von Brunswick.

Die zerstreuten Notizen über die Familie Brunswick in diesen Bänden werden, wenn man sie im Zusammenhange betrachtet, von einer tieferen Bedeutung erscheinen, als man bisher vermuthet hat. Sie gehörten zu den frühesten und wärmsten Freunden Beethoven's in Wien (Bd. II. S. 62); Therese „adorirte ihn“, wie ihre Cousine, die Gräfin Gallenberg (das. S. 172) sagte; er schrieb das Lied, „Ich denke Dein“ in das Stammbuch der Schwestern (das. S. 62), und widmete es ihnen, als er es 1805 herausgab; er erhielt von Therese

ihr Oelgemälde (das.); er besuchte Brunswick's im Herbst 1806 und componirte dort die Sonate Op. 57, welche dem Bruder gewidmet ist (das. S. 320); und unmittelbar nach seiner Abreise schrieb er den leidenschaftlichen Liebesbrief — an wen? schrieb an den Grafen Franz: „Küsse Deine Schwester Therese“ (s. S. 12), und componirte im Herbst 1809, während eines neuen Besuches bei ihnen, die Sonate Op. 78, der Schwester gewidmet (S. 91). Wenige Monate nachher „zerschlug sich die Heirathspartie.“

Zwei Bemerkungen mögen hier gemacht werden, welche, wenn sie auch nicht von grossem Gewicht sind, doch den Raum, den sie einnehmen sollen, verdienen.

1. Nach dem Erscheinen der Widmung der Sonate Op. 78 verschwindet der Name Theresens von Brunswick aus allen Beethoven betreffenden Schriftstücken, Briefen und Aufzeichnungen, welche von Jahn oder dem Verfasser gesammelt sind; jedoch die Freundschaft zwischen ihm und ihrem Bruder dauerte ungestört fort.

2. Diese Freundschaft von einer Dauer von 30 Jahren wurde erst durch den Tod aufgelöst; jedoch, obgleich in späteren Jahren mehrfach längere Perioden der Trennung eintraten, so beschränkt sich ihre bekannte briefliche Correspondenz auf etwa ein halbes Dutzend Briefe, von denen die Hälfte noch falsche Zeitangaben hat. Waren dies alle? und wenn nicht, wie konnten sie denn alle, mit Ausnahme gerade dieser, welche weder von besonderem Interesse noch von besonderer Wichtigkeit sind, zerstört oder verheimlicht worden sein? Aber völlig erklärt würde dies sein, wenn in ihnen ein Geheimniss zu bewahren war.

Therese von Brunswick lebte bis zu hohem Alter und stand im Rufe eines edlen und grossherzigen, aber excentrischen Charakters. Mit Rücksicht auf Beethoven passt auf sie, so viel bekannt ist, das Wort des Cardinals bei Shakespare, „sie starb und gab kein Zeichen.“

Am 6ten Juli Morgens.

Mein Engel, mein alles, mein ich. — nur einige Worte heute, und zwar mit Bleystift (mit deinem) — erst bis morgen ist meine Wohnung sicher bestimmt, welcher nichtswürdiger Zeitverderb in d. g. — warum dieser tiefe Gram, wo die Nothwendigkeit spricht — kann unsere Liebe anders bestehn, als durch Aufopferungen, durch nicht alles verlangen, kannst du es ändern, dass du nicht ganz mein, ich nicht ganz dein bin — Ach Gott blick in die schöne Natur und beruhige dein Gemüth über das müssende — die Liebe fordert alles und ganz mit recht, so ist es mir mit Dir, Dir mit mir — nur vergisst du so leicht, dass ich für mich und für dich leben muss — wären wir nicht ganz vereinigt, du würdest dieses schmerzliche eben so wenig als ich empfinden. — meine reise war schrecklich —

ich kam erst Morgens 4 uhr gestern hier an, da es an Pferde mangelte, wählte die Post eine andere Reiseroute, aber welch schrecklicher Weg, auf der vorletzten Station warnte man mich bey Nacht zu fahren, machte mich einen Wald fürchten, aber das reizte mich nur — und ich hatte Unrecht, der Wagen musste bey dem schrecklichen Wege brechen, grundloss, blosser Landweg, ohne solche Postilione, wie ich hatte, wäre ich liegen geblieben Unterwegs —

Esterhazy hatte auf dem andern gewöhnlichen Wege hierhin dasselbe schicksaal mit 8 Pferden, was ich mit vier — jedoch hatte ich zum Theil wieder Vergnügen, wie immer wenn ich was glücklich überstehe. — nun geschwind zum innern vom äussern, wir werden unss wohl bald sehn, auch heute kann ich dir meine Bemerkungen nicht mittheilen, welche ich während dieser einigen Tage über mein Leben machte — wären unsere Herzen immer dicht an einander, ich machte wohl keine d. g. die Brust ist voll dir viel zu sagen — ach — Es gibt Momente, wo ich finde dass die Sprache noch gar nichts ist — erheitere dich — bleibe mein treuer einziger schatz, mein alles, wie ich dir, das Uebrige müssen die Götter schicken, was für uns seyn muss und seyn soll. —

dein treuer

Ludwig. —

Abends Montags am 6ten Juli —

Du leidest du mein theuerstes Wesen — eben jetzt nehme ich wahr dass die Briefe in aller Frühe aufgegeben werden müssen. Montags — Donnerstags — die einzigen Tage wo die Post von hier nach K: geht — du leidest — ach, wo ich bin, bist du mit mir, mit mir und dir werde ich machen, dass ich mit dir leben kann, welches Leben!!!! so!!!! ohne dich — verfolgt von der Güte der Menschen hier und da, die ich meyne — eben so wenig verdienen zu wollen, als sie zu verdienen — Demuth des Menschen gegen den Menschen — sie schmerzt mich — und wenn ich mich im Zusammenhang des Universums betrachte, was bin ich und was ist der — den man den Grössten nennt — und doch — ist wieder hierin das Göttliche des Menschen — ich weine wenn ich denke dass du erst wahrscheinlich Sonnabends die erste Nachricht von mir erhältst — wie du mich auch liebst — stärker liebe ich dich doch — doch nie verberge dich vor mir — gute Nacht — als Badender muss ich schlafen gehn. Ach Gott — so nah! so weit! ist es nicht ein wahres Himmelsgebäude unsre Liebe — aber auch so fest, wie die Veste des Himmels. —

Guten Morgen am 7. Juli —

schon im Bette drängen sich die Ideen zu dir meine Unsterbliche Geliebte, hier und da, freudig, dann wieder traurig, vom Schicksaale abwartend ob es unss erhört — leben kann ich entweder nur ganz mit dir oder gar nicht, ja ich habe beschlossen in der Ferne so lange

herum zu irren, bis ich in deine Arme fliegen kann, und mich ganz heymathlich bey dir nennen kann, meine Seele, von dir umgeben in's Reich der Geister schicken kann — ja leider muss es seyn — du wirst dich fassen, um so mehr da du meine Treue gegen dich kennst nie eine andre kann mein Herz besitzen, nie — nie — o Gott warum sich entfernen müssen, was man so liebt, und doch ist mein Leben in W. so wie jetzt ein kümmerliches Leben — Deine Liebe machte mich zum glücklichsten und zum unglücklichsten zugleich — in meinen Jahren jetzt bedürfte ich einiger Einförmigkeit Gleichheit des Lebens — kann diese bei unserm Verhältnisse bestehn? — Engel, eben erfahre ich, dass die Post alle Tage abgeht — und ich muss daher schliessen damit du den B. gleich erhältst — sey ruhig nur durch ruhiges Beschauen unsers Daseyns können wir unsern Zweck zusammen zu leben erreichen — sey ruhig — liebe mich — heute — gestern — welche Sehnsucht mit Thränen nach dir — dir — dir — mein Leben — mein alles — leb wohl — o liebe mich fort — verkenne nie das treuste Herz

deines Geliebten

L.

ewig dein
ewig mein
ewig unss.

293 An Eleonore von Breuning Wien, den 2ten November 93.
4 Seiten. Commerzienrath *Julius Wegeler*, Coblenz.

Der hier folgende Abdruck gibt das Original genau wieder; nur die Nachschrift konnte nicht verglichen werden, da hierfür das Autograph nicht vorlag. Das in dem Briefe erwähnte „Werkchen“ (12 Variationen über ein Thema [„Se vuol ballare“] aus Mozart's Oper „Figaro's Hochzeit“) erschien 1793 (angezeigt in der Wiener Zeitung vom 31. Juli) unter dem Titel: *XII Variations Pour le Clavecin ou Piano-Forte avec un Violon oblige Composées et Dedies a Mademoiselle Eleonore de Breuning par Mr Beethoven. Oeuvre I. A Vienne chez Artaria Comp.*

Wien, den 2ten November 93.

Verehrungswürdige Eleonore!
meine theuerste Freundin!

Erst nach dem ich nun hier in der Hauptstadt bald ein ganzes Jahr verlebt habe, erhalten sie von mir einen Brief, und doch waren sie gewiss in einem immerwährenden lebhaften Andenken bey mir sehr oft unterhielt ich mich mit ihnen und ihrer lieben Familie, nur öfters mit der Ruhe nicht, die ich dabey gewünscht hätte. da war's, wo mir der fatale Zwist noch vorschwebte, wobey mir mein damaliges Betragen so verabscheuungswerth vorkamm. Aber es war geschehen; o wie viel gäbe ich dafür, wäre ich im Stande, meine damalige mich

so sehr entehrende, sonst meinem charakter zuwider laufende Art zu handeln ganz aus meinem Leben tilgen zu können. Freylich waren mancherley Umstände, die unss immer von einander entfernten, und wie ich vermuthe, war das Zuflüstern, von den wechselweise gegen einander gehaltenen Reden von einem gegen den andern hauptsächlich dasjenige, was alle Uebereinstimmung verhinderte. jeder von unss glaubte hier, er spreche mit wahrer überzeugung, und doch war es nur angefachter Zorn, und wir waren beyde getäuscht. ihr guter und edler charakter meine liebe Freundin bürgt mir zwar dafür, dass sie mir längst vergeben haben, aber man sagt, die aufrichtigste Reue sey diese, wo man sein Verbrechen selbst gestehet, dieses habe ich gewollt. — und lassen sie unss nun den Vorhang für diese ganze Geschichte ziehen. und nur noch die Lehre davon nehmen, dass, wenn Freunde in Streit gerathen, es immer besser sey, keinen Vermittler dazu zu brauchen, sondern der Freund sich an den Freund unmittelbar wende.

sie erhalten hier eine dedication von mir an sie, wobey ich nur wünschte, das Werk sey grösser und ihrer würdiger. man plagte mich hier um die herausgabe dieses Werkchens, und ich benutze diese Gelegenheit, um ihnen meine verehrungswürdige E. einen Beweiss meiner Hochachtung und Freundschaft gegen sie und eines immerwährenden Andenkens an ihr Hauss zu geben. nehmen sie diese Kleinigkeit hin, und denken sie dabey, sie kömmt von einem sie sehr verehrenden Freunde o wenn sie ihnen nur Vergnügen macht, so sind meine Wünsche ganz befriedigt. es sey eine kleine Wieder Erwekung an die Zeit, wo ich so viele und so seelige Stunden in ihrem Hause zubrachte, vielleicht erhält es mich im Andenken bey ihnen, bis ich einst wiederkomme, was nun freylich sobald nicht seyn wird, o wie wollen wir unss dann meine l. Freundin freuen, sie werden dann einen fröhlichern Menschen an ihrem Freunde finden, dem die Zeit und sein Besseres Schicksal die Furchen seines vorhergegangenen widerwärtigen ausgeglichen hat.

sollten sie die B. Koch sehen, so bitte ich sie, ihr zu sagen, dass es nicht schön sey von ihr mir gar nicht einmal zu schreiben. ich habe doch 2mal geschrieben; an Malchus schrieb ich 3—mal und — keine Antwort, sagen sie ihr, dass, wenn sie nicht wolle schreiben, sie wenigstens Malchus dazu antreiben solle. Zum Schlusse meines Briefs wage ich noch eine Bitte; sie ist, dass ich wieder gerne so glücklich seyn mögte, eine von Haasen-Haaren gestrickte Weste von ihrer Hand meine liebe Freundin zu besitzen, verzeihen sie die unbescheidene Bitte ihrem Freunde, sie entsteht aus grosser Vorliebe für alles, was von ihren Händen ist, und heimlich kann ich ihnen wohl sagen, eine kleine Eitelkeit liegt dabey mit zum Grunde, nemlich: um sagen zu können, dass ich etwas von einem der besten,

verehrungswürdigsten Mädchen in Bonn besitze. ich habe zwar noch die erste, womit sie so gütig waren, noch in Bonn mich damit zu beschenken, aber sie ist durch die Mode so unmodisch geworden, dass ich sie nur als etwas von ihnen mir sehr theures im Kleider Schranke aufbewahren kann.

Vieles Vergnügen würden sie mir machen, wenn sie mich bald mit einem lieben Briefe von ihnen erfreuten, sollten ihnen meine Briefe Vergnügen verursachen, so verspreche ich ihnen gewiss so viel mir möglich ist hierin willig zu sein, so wie mir Alles willkommen ist, wobey ich ihnen zeigen kann, wie sehr ich bin

Ihr Sie verehrender

wahrer Freund

L. v. Beethoven.

P. S. Die V. (Variationen) werden etwas schwer zum Spielen sein, besonders die Triller im Coda. Das darf sie aber nicht abschrecken. Es ist so veranstaltet, dass sie nichts, als den Triller, zu machen brauchen, die übrigen Noten lassen sie aus, weil sie in der Violinstimme auch vorkommen. Nie würde ich so etwas gesetzt haben, aber ich hatte schon öfter bemerkt, dass hier und da einer in W. war, welcher meistens, wenn ich des Abends fantasirt hatte, des andern Tages viele von meinen Eigenheiten aufschrieb, und sich damit brüstete. Weil ich nun voraus sah, dass bald solche Sachen erscheinen würden, so nahm ich mir vor, ihnen zuvorzukommen. Eine andere Ursache war auch dabei, die hiesigen Klaviermeister in Verlegenheit zu setzen, nämlich: Manche davon sind meine Todfeinde, und so wollte ich mich auf diese Art an ihnen rächen, weil ich voraus wusste, dass man ihnen die V. hier und da vorlegen würde, wo die Herren sich dann übel dabei produciren würden.

Beethoven.

294 An Franz Gerhard Wegeler. Wien am 29. Juni (1801). 3 Blatt (sechs vollgeschriebene Seiten). Commerzienrath *Julius Wegeler*, Coblenz.

Wien am 29ten Juni.

Mein guter lieber Wegeler, wie sehr danke ich dir für dein Andenken an mich; ich habe es so wenig verdient und um dich zu verdienen gesucht, und doch bist du so sehr gut, und lässt dich durch nichts, selbst durch meine unverzeihliche Nachlässigkeit nicht abhalten, bleibst immer der treue gute biedere Freund; — dass ich dich und überhaupt euch, die ihr mir einst alle so lieb und theuer waret, vergessen könnte, nein, das glaub nicht; es giebt Augenblicke, wo ich mich selbst nach euch sehne, ja bey euch einige Zeit zu verweilen — mein Vaterland, die schöne Gegend, in der ich das Licht der Welt erblickte, ist mir noch immer so schön und deutlich vor meinen Augen, als da ich euch verliess, kurz ich werde diese Zeit als eine der glücklichsten Begebenheiten meines Lebens betrachten, wo

ich euch wieder sehen, und unsern Vater Rhein begrüßen kann. — Wann dies seyn wird, das kann ich dir noch nicht bestimmen. — So viel will ich euch sagen, dass ihr mich nur recht gross wiedersehen werdet, nicht als Künstler sollt ihr mich grösser, sondern auch als Mensch sollt ihr mich besser vollkommener finden, und ist dann der Wohlstand etwas besser in unserm Vaterlande, dann soll meine Kunst sich nur zum Besten der Armen zeigen o glückseliger Augenblick, wie glücklich halte ich mich, dass ich dich herbeischaffen, dich selbst schaffen kann — Von meiner Lage willst du was wissen, nun, sie wäre eben so schlecht nicht, seit vorigem Jahr hat mir Lichnowski, der, so unglaublich es dir auch ist, wenn ich dir sage, immer mein wärmster Freund war und geblieben, (kleine Misshelligkeiten gab's ja auch unter uns, und haben nicht eben diese unsere Freundschaft mehr befestigt?) eine sichere Summe von 600 Fl. ausgeworfen, die ich, so lang ich keine für mich passende Anstellung finde, ziehen kann, meine Kompositionen tragen mir viel ein, und ich kann sagen, dass ich mehr Bestellungen habe, als es fast möglich ist, dass ich machen kann. Auch habe ich auf jede Sache 6, 7 Verleger und noch mehr, wenn ich mir's angelegen sein lassen will, man accor-dird nicht mehr mit mir, ich fordere und man zahlt, du siehst, dass es eine hübsche Sache ist, z. B. ich sehe einen Freund in Noth und mein Beutel leidet's eben nicht, ihm gleich zu helfen, so darf ich mich nur hinsetzen und in kurzer Zeit ist ihm geholfen — Auch bin ich ökonomischer als sonst, sollte ich immer hier bleiben, so bringe ichs auch sicher dahin dass ich jährlich immer einen Tag zur Academie erhalte, deren ich einige gegeben. Nur hat der neidische Dämon, meine schlimme Gesundheit mir einen schlechten Stein in's Brett geworfen, nemlich: mein Gehör ist seit 3 Jahren immer schwächer geworden, und das soll sich durch meinen Unterleib, der schon damals wie du weisst elend war, hier aber sich verschlimmert hat indem ich beständig mit einem Durchfall behaftet war, und mit einer dadurch ausserordentlichen Schwäche, ereignet haben, Frank wollte meinem Leib den Ton wieder geben durch stärkende Medizinen, und mein Gehör durch Mandelöhl, aber prosit! daraus ward nichts. mein Gehör ward immer schlechter, und mein Unterleib blieb immer in seiner vorigen Verfassung, das dauerte bis voriges Jahr Herbst, wo ich manchmal in Verzweiflung war, da rieth mir ein medizinischer Asinus das kalte Bad für meinen Zustand, ein gescheiderer das gewöhnliche lau warme Donaubad, das that Wunder, mein Bauch ward besser mein Gehör blieb oder ward noch schlechter, diesen Winter ging's mir wirklich elend, da hatte ich wirkliche schreckliche Koliken und ich sank wieder ganz in meinen vorigen Zustand zurück, und so blieb's bis ohngefähr 4 Wochen, wo ich zu Vering gieng indem ich dachte, dass dieser Zustand zugleich auch einen Wundarzt erfordere, und ohnedem hatte ich immer Vertrauen zu ihm, ihm gelang es nun

fast gänzlich diesen heftigen Durchfall zu hemmen, er verordnete mir das laue Donaubad, wo ich jedes Mal noch ein Fläschchen stärkende Sachen hineingiessen musste, gab mir gar keine Medizin, bis vor ohngefähr 4 Tagen Pillen für den Magen und einen Thee für's Ohr und darauf kann ich sagen befand ich mich stärker und besser, nur meine Ohren, die sausen und brausen Tag und Nacht fort; ich kann sagen, ich bringe mein Leben elend zu, seit 2 Jahren fast meide ich alle Gesellschaften, weils mir nur nicht möglich ist, den Leuten zu sagen, ich bin taub, hätte ich irgend ein anderes Fach, so giengs noch eher, aber in meinem Fach ist das ein schrecklicher Zustand, dabey meine Feinde, deren Anzahl nicht geringe ist, was würden diese hiezu sagen — Um dir einen Begriff von dieser wunderbaren Taubheit zu geben, so sage ich dir, dass ich mich im Theater ganz dicht am orchester anlehnen muss, um den Schauspieler zu verstehen, die hohen Töne von Instrumenten, Singstimme, wenn ich etwas weit weg bin, höre ich nicht; im sprechen ist es zu verwundern dass es Leute giebt die es niemals merkten, da ich meistens Zerstreuungen hatte, so hält man es dafür, manchmal auch hör ich den redenden der leise spricht kaum, ja die Töne wohl, aber die Worte nicht, und doch sobald jemand schreit, ist es mir unausstehlich. Was es nun werden wird, das weiss der liebe Himmel. Vering sagt, dass es gewiss besser werden wird, wenn auch nicht ganz — ich habe schon oft den Schöpfer und mein daseyn verflucht, Plutarch hat mich zu der Resignation geführt, ich will wenns anders möglich ist, meinem schicksaal trotzen, obschon es Augenblicke meines Lebens geben wird, wo ich das unglücklichste Geschöpf Gottes seyn werde. — Ich bitte dich von diesem meinen Zustand niemanden auch nicht einmal der Lorch en *) etwas zu sagen, nur als Geheimniss vertraue ich dir's an, lieb wäre mirs, wenn du einmal mit Vering darüber briefwechseltest, sollte mein Zustand fortdauern, so komme ich künftiges Frühjahr zu dir, du miethet mir irgend in einer schönen Gegend ein Hauss auf dem Lande, und dann will ich ein halbes Jahr ein Bauer werden, vielleicht wird's dadurch geändert, Resignation: welches, elende Zufluchtsmittel, und mir bleibt es doch das einzige übrige. — Du verzeist mir doch, dass ich dir in deiner ohnedem trüben Lage noch auch diese freundschaftliche Sorge aufbinde. — Steffen Breuning ist nun hier und wir sind fast täglich zusammen, es thut mir so wohl die alten Gefühle wieder hervorzurufen, er ist wirklich ein guter herrlicher Junge geworden, der was weiss, und das Herz, wie wir alle mehr oder weniger auf dem rechten Flecke hat, ich habe eine sehr schöne Wohnung jetzt, welche auf die Bastey geht, und für meine Gesundheit doppelten Werth hat, ich glaube wohl, dass ich es werde möglich machen können, dass B. zu mir komme. Deinen Antiochum sollst du haben, und

*) Wegeler, geb. von Breuning.

auch noch recht viele Musikalien von mir, wenn du anders nicht glaubst, dass es dich zu viel kostet, aufrichtig, deine Kunstliebe freut mich doch noch sehr, schreibe mir nur, wie es zu machen ist, so will ich dir alle meine Werke schicken, das nun freylich eine hübsche Anzahl ist und die sich täglich vermehrt — statt dem Portrait meines Grossvaters, welches ich dich bitte, mir sobald als möglich mit dem Postwagen zu schicken, schicke ich dir das seines Enkels deines dir immer guten und herzlichen Beethoven's, welches hier bey Artaria, die mich hier darum oft ersuchten so wie viele andere, auch auswärtige Kunsthandlungen, herauskommt. — Stoffel will ich nächstens schreiben, und ihm ein wenig den Text lesen über seine störrige Laune, Ich will ihm die alte Freundschaft recht ins Ohr schreien, er soll mir heilig versprechen, euch in euren ohnedem trüben Umständen nicht noch mehr zu kränken — auch der guten Lorchen will ich schreiben, nie habe ich auch einen unter euch lieben guten vergessen, wenn ich auch gar nichts von mir hören liess, aber schreiben, das weisst du, war nie meine sache, auch die besten Freunde haben jahre lang keine Briefe von mir erhalten, ich lebe nur in meinen Noten, und ist das eine kaum da so ist das andere schon angefangen, so wie ich jetzt schreibe, mache ich oft 3 4 Sachen zugleich — schreibe mir jetzt öfter, ich will schon Sorge tragen, dass ich Zeit finde, dir zuweilen zu schreiben, grüsse mir alle auch die gute Frau Hofräthin *), und sag ihr, „dass ich noch zuweilen einen raptus han“, was Koch's angeht, so wundere ich mich gar nicht über deren Veränderung. Das Glück ist kugelrund und fällt daher natürlich nicht immer auf das edelste, das beste — wegen Ries, den mir herzlich grüsse, was seinen Sohn anbelangt, will ich dir näher schreiben, obschon ich glaube, dass um sein Glück zu machen Paris besser als Wien sey, Wien ist überschüttet mit Leuten, und selbst dem bessern Verdienst fällt es dadurch hart, sich zu halten — bis den Herbst oder bis zum Winter werde ich sehen, was ich für ihn thuen kann, weil dann alles wieder in die Stadt eilt — leb wohl guter treuer Wegeler, sey versichert von der Liebe und Freundschaft

Deines

Beethoven.

295 An denselben.

Wien, am 2ten Mai 1810. 4 Seiten klein 8.

Carl Meinert.

Wien, am 2ten Maj 1810.

Guter, alter Freund — beynahe kann ich es denken — erwecken meine Zeilen Staunen bey dir — und doch, obschon du keine schriftlichen Beweise hast, bist du noch immer bey mir im lebhaftesten

*) Die Mutter von Breuning.

Andenken — Unter meinen Manuscripten ist selbst schon lange Eins, was dir zugedacht ist und was du gewiss noch diesen Sommer erhältst. seit ein 2 Jahren hörte ein stilleres ruhigeres Leben bey mir auf, und ich ward mit gewalt in das Weltleben gezogen, noch habe ich kein Resultat dafür gefasst und vielleicht eher dawider — doch auf wen mussten nicht auch die Stürme von aussen wirken? doch ich wäre glücklich, vielleicht einer der glücklichsten Menschen, wenn nicht der Dämon in meinen Ohren seinen Aufenthalt aufgeschlagen — hätte ich nicht irgendwo gelesen, der Mensch dürfe nicht freiwillig scheiden von seinem Leben, so lange er noch eine gute That verrichten kann, längst wär ich nicht mehr — und zwar durch mich selbst — o so schön ist das Leben, aber bey mir ist es für immer vergiftet —

du wirst mir eine freundschaftliche Bitte nicht abschlagen, wenn ich dich ersuche, mir meinen Taufschein zu besorgen — was nur immer für Unkosten dabey sind, da Steffen Breuning mit dir in Verrechnung steht, so kannst du dich da gleich bezahlt machen, so wie ich hier an Steffen gleich alles ersetzen werde — solltest du auch selbst es der Mühe werth halten, der sache nachzuforschen, und es dir gefallen, die Reise von Koblenz nach Bonn zu machen, so rechne mir nur alles an — Etwas ist Unterdessen in Acht zu nehmen; nemlich: dass noch ein Bruder früherer Geburt vor mir war, der ebenfalls Ludwig hiess nur mit dem Zusatze „Maria“, aber gestorben, um mein gewisses Alter zu bestimmen, muss man also diesen erst finden, da ich ohnedem schon weiss, dass durch Andere hierin ein Irrthum entstanden, da man mich älter angegeben, als ich war — leider habe ich eine Zeitlang gelebt, ohne selbst zu wissen, wie alt ich bin — ein Familien Buch hatte ich, aber es hat sich verlohren, der Himmel weiss, wie — also, lass dich's nicht verdriessen, wenn ich dir diese sache sehr warm emphele, den Ludwig Maria, und den jetzigen nach ihm gekommenen Ludwig ausfindig zu machen — je baldere du mir den Taufschein schickst, desto grösser meine Verbindlichkeit — Man sagt mir, dass du in euren Freymaurerlogen ein lied von mir singst, vermuthlich in E dur, und was ich selbst nicht habe, schick mir's, ich verspreche dir's drey und 4fältig auf eine andere Art zu ersetzen — denke mit einigem Wohlwollen an mich, so wenig ich's dem äussern scheine nach um dich verdiene — Umarme küsse deine verehrte Frau, deine Kinder, alles was dir lieb ist, im Namen deines Freundes

Beethoven.

296 An denselben. Der hier erwähnte Kupferstich ist der von Letronne Höfel und unter Nr. 76, das Glas aus Karlsbad unter Nr. 181 ausgestellt.

Commerzienrath *Julius Wegeler*, Coblenz.

Wien den 29. September 1816.

Ich ergreife die Gelegenheit, durch J. Simrock dich an mich zu erinnern. — Ich hoffe, du hast meinen Kupferstich und auch das böhmische Glas erhalten. Sobald ich einmal wieder Böhmen durchwandere, erhältst du wieder etwas dergleichen. Leb wohl, du bist Mann, Vater, ich auch, doch ohne Frau*). Grüsse mir all die Deinigen — die Unsrigen.

Dein Freund L. v. Beethoven.

297 An denselben. 17. Febr. 1827. Text des Briefes ist von der Hand A. Schindlers, nur die Unterschrift von der Hand des todtkranken Meisters. Das in diesem Briefe erwähnte Porträt ist mit ausgestellt. —

Commerzienrath *Wegeler* in Coblenz.

Mein alter würdiger Freund!

Ich erhielt wenigstens glücklicher Weise deinen zweiten Brief von Breuning; noch bin ich zu schwach, ihn zu beantworten; du kannst aber denken, dass mir alles darin willkommen und erwünscht ist. Mit der Genesung, wenn ich es so nennen darf, geht es noch sehr langsam. Es lässt sich vermuthen, dass noch eine vierte Operation zu erwarten sey, obwohl die Aerzte noch nichts davon sagen. Ich gedulde mich und denke: alles Uebel führt manchmal etwas Gutes herbei. — Nun aber bin ich erstaunt, als ich in deinem letzten Brief gelesen, dass du noch nichts erhalten. — Aus dem Briefe, den du hier empfängst, siehst du, dass ich dir schon am 10. Dezember v. J. geschrieben. Mit dem Porträt ist es der nämliche Fall, wie du, wenn du es erhältst, aus dem Datum darauf wahrnehmen wirst. „Frau Steffen sprach“ — kurzum, Steffen verlangte dir diese Sachen mit einer Gelegenheit zu schicken, allein sie blieben liegen, bis zum heutigen Datum, und wirklich hielt es noch schwer, sie bis heute zurück zu erlangen. Du erhältst nun das Porträt mit der Post durch die Herren Schott, welche dir auch die Musikalien übermachten. — Wie viel möchte ich dir heut noch sagen; allein ich bin zu schwach; ich kann daher nichts mehr, als dich mit deinem Lorchen im Geiste umarmen. Mit wahrer Freundschaft und Anhänglichkeit an dich und an die deinen

dein alter treuer Freund

Beethoven.

298 An Frau Marie Bigot. 1804/5. 2 Seiten quer 4.

Carl Meinert.

Meine liebe verehrte Marie! Das Wetter ist so schön — und wer weiss, obs Morgen so ist? — ich schlage ihnen daher vor, sie gegen 12 Uhr heute Mittags zu einer Spazierfahrt abzuholen — da

*) B. hatte 1815 seinen Neffen Carl v. B. an Kindesstatt angenommen.

Bigot vermuthlich schon aus ist, so können wir ihn freylich nicht mitnehmen — aber deswegen es ganz zu unterlassen, das fodert Bigot selbst gewiss nicht — nur die Vormittäge sind jetzt am Schönsten — warum den Augenblick nicht ergreifen, da er so schnell verfliegt. — Es wäre der so aufgeklärten und gebildeten Marie ganz entgegen, wenn sie blossen Skrupeln zu gefallen mir das grösste Vergnügen rauben wollte — O was für ursachen sie auch anführen werden, wenn sie meinen Vorschlag nicht annehmen, so werde ich es nichts anders als dem wenigen Zutrauen, was sie in meinen Karakter setzen, zu schreiben — und werde nie glauben, dass sie wahre Freundschaft für mich hegen — Caro'ine wickeln sie ein in Windeln von Kopf bis zu Füßen, damit ihr nichts geschehe — antworten sie mir, meine liebe M. ob sie können — ich frage nicht, ob sie wollen — weil das letztere nur von mir zu meinem Nachtheile wird erklärt werden — schreiben sie also nur in zwei Worten ja oder nein. Leben sie wohl und machen sie, dass mir das eigennützige Vergnügen gewährt wird, mit personen, an denen ich so viel theilnehme, den frohen Genuss der heitern Schönen Natur theilen zu können —

ihr Freund
und Verehrer
LvBthven.

299 An Anna Milder-Hauptmann. Februar 1814. 4 Seiten 4
Carl Meinert.

Für diese berühmte Sängerin schrieb Beethoven seine Leonore. In einem Brief vom 6. Januar 1816 heisst es noch: „Wie gern möchte ich dem Enthusiasmus der Berliner mich persönlich beifügen können, den Sie in Fidelio erregt! Tausend Dank von meiner Seite, dass Sie meinem Fidelio so treu geblieben sind.“ (Briefe Beethoven's. Herausgegeben von Ludwig Nohl. Stuttgart, 1865. Seite 127 f.) Die in dem hier folgenden Brief erwähnte Akademie fand statt am 27. Februar 1814.

Meine werthe M!

Heute wollte ich zu ihnen kommen, allein es ist nicht möglich, sie werden selbst wissen, wie viel man etc. zu besagen hat — nur so viel, Maelzel hat nicht in mindesten Auftrag gehabt, sie zu bitten zum Singen. Es war die Rede davon, und sie waren der erste gegenstand, worauf ich dachte mein Konzert zu verschönern, ich hätte selbst es zugegeben, dass sie eine Arie von einem andern Meister gesungen, allein diejenigen, welche das Konzert zu meinem besten unternehmen, hatten die schwachheit festzusetzen, dass die Arie durchaus von meiner Komposition seyn müsse, allein mir Mangelte es an Zeit dazu eine Neue zu schreiben, die aus meiner oper passt schon ihrer situation nach nicht für einen so grossen Saal wie der Redouten-Saal.

So ist es meine liebe verehrte M. Auftrag hatte M. nicht im mindesten, weil ich selbst noch nicht wusste, was ich thun sollte und konnte, indem ich mich richten musste nach Meynung derer, die mein Konzert unternehmen -- hätte ich eine neue Arie zu meiner Disposition gehabt, so hätte ich mich zu ihnen zu Füßen gelegt, dass sie meine Bitte erhört hätten -- Übrigens empfangen sie meinen lebhaftesten Dank für ihre gütigen Gesinnungen für mich, hoffentlich werden sich meine Umstände bald bessern (denn sie werden wohl wissen, dass ich beynahe Alles verlohren habe), und dann soll mein erstes seyn -- für unsre einzige Milder eine oper zu schreiben, und alle meine Kräfte anzuspannen, mich ihrer würdig zu machen -- (einige Billete für mein
Konzert werden sie wohl
nicht verschmähen)

mit Hochachtung
ihr
Freund

Beethoven.

300 An Fräulein Maximiliana v. Brentano. 6. December 1821. 3 Seiten 4.

Carl Meinert.

AN Maximiliana v. Brentano —

Eine Dedication!!! — nun Es ist keine, wie d. g. in Menge gemissbraucht werden — Es ist der Geist, der edle u. bessere Menschen auf diesem Erdenrund zusammenhält, u. den keine Zeit zerstören kann, dieser ist es, der jetzt zu ihnen spricht, und der Sie mir auch in ihrem Kinderjahren gegenwärtig zeigt, eben so ihre geliebte Eltern, ihre So vortreffliche geistvolle Mutter, ihren So von wahrhaft guten u. edlen Eigenschaften beseelten Vater, stets dem wohl seiner Kinder eingedenk, u. so bin ich in dem Augenblick auf der Landstrasse — u. sehe sie vor mir, u. indem ich an die vortrefflichen Eigenschaften ihrer Eltern denke, lässt es mich gar nicht zweifeln, dass Sie nicht zu Edler Nachahmung sollten begeistert worden seyn, u. täglich werden = nie kann das Andenken einer edlen Familie in mir erlöschen, mögen Sie meiner manchmal in Güte gedenken —

leben sie herzlich wohl, der Himmel segne für immer ihr u. ihrer
aller Daseyn. —

Wien,
am 6ten Decemb.
1821.

Herzlich
u. allezeit
ihr
Freund
Beethoven.

301 An Seine Wohlgebohren Hr: Schlesinger Kunsthändler in Berlin.

Wien am 7ten März 1821. 3 Seiten (2 Blatt) 4.

Carl Meinert.

. . . was aber die sonate anbelangt, die sie nun schon längst haben müssen, So ersuche sie folgenden Titel nebst dedication beyzusetzen, nemlich:

Sonate für das
Hammerklavier
verfasst u.

dem Fräulein Maximiliana Brentano
gewidmet von Ludwig van Beethoven
109tes Werk.

wollen sie die Jahrzal noch beyfügen, wie ich es oft erwünscht, aber
nie ein Verleger hat thun wollen? — . . .

302 Briefchen an den „Musikgrafen“ (Zmeskall).

„Geliebtester *Conte di Musica!*

Wohl bekomme euch der Schlaf, und auf heut wünschen wir
euch einen guten Appetit, und eine gute Verdauung, das ist alles was
dem Menschen zum Leben nöthig ist, und doch müssen wir das
alles so theuer bezahlen, ja liebster *Conte* vertrauter *amico*, die Zeiten
sind schlecht, unsere Schatzkammern ausgeleert, die Einkünfte gehn
schlecht ein, und wir euer gnädigster Herr sind gezwungen uns herab-
zulassen, und euch zu bitten um ein Darlehn von 5 gldn, welches
wir euch binnen einigen Tagen wieder zufließen werden lassen —
in Ansehung der Instrumente tragen wir euch die strengste Unter-
suchung auf, indem wir bey allenfalligem Betrug gesonnen sind, den
Verbrecher hart zu züchtigen — lebt wohl geliebtester *amico* und
conte di Musica

euer wohlaffectirter
LvBhvn.

gegeben in unserem
Componir-Cabinet

Geschenk von General-Musikdirector Dr. Franz Lachner.

Verein Beethoven-Haus.

303 — 7 Fünf kleine Billets an den „Musikgrafen“ Zmeskall.

Alexander Wheelock Thayer.

308 An Dr. Johann Kanka.

Januar 1815. 11 Seiten.

. . . Keine Gnade ist es nicht, der seelige Fürst war einer der-
jenigen, welche am meisten in mich drangen, den Gehalt von
600 # in Gold jährlich, den ich in Westphalen erhalten konnte,
auszuschlagen, „ich sollte doch keine Westphälischen Schinken essen,
„. . . in allen Zeitungen wurde diese sache pomphaft ausgeschrien,
während ich dem Bettelstabe nahe war. —“ . . .

Fritz Donebaur, Prag.

309 An Dr. Johann Kanka. Wien am 14ten Jenner 1815. 4 Seiten, 8.

. . . ich vermag keine anderen Buchstaben mehr zu schreiben
d. g. erschöpfen mich — möge ihre Freundschaft das Ende herbey-
flügeln, denn ich muss, wenn die sache so schlecht ausfällt, Wien
verlassen — weil ich von diesem Einkommen nicht leben würde
können — denn hier ist es so weit gekommen, dass alles auf's

höchste gestiegen *und bezahlt* werden muss, meine 2 letzt gegebenen Akademien *kosten mich 5108 fl.*, wäre das grossmüthige Geschenk der Kaiserin nicht — ich hätte beynah nichts übrig behalten. — . . .

Fritz Donebaur.

310 An Ferdinand Ries in London. Wien am 11ten Juni 1816, 3 Seiten.

Mein lieber R.! Mir ist es leid, dass sie durch mich wieder einiges Postgeld ausgeben müssen, so gerne ich allen Menschen helfe u. ihnen diene, so wehe thut es mir andere meinetwegen in anspruch nehmen zu müssen — Von den 10 # ist bis dato nichts erschienen, u. es ist also das Resultat daraus zu ziehen, dass es in England wie bey uns Windbeutel u. nicht worthaltende Menschen gibt. — ich lege ihnen hierbei nichts zu last — bey alle dem muss ich sie bitten sich noch einmal wegen den 10 # an Hr: Birchall zu wenden, u. sich solche selbst geben zu lassen, ich versichere sie auf meine Ehre, dass ich für unkosten 21 fl: in Konventzions-Münze bezahlt ohne die Kopisten Rechnung u. mehrere Postgelder u. s. w.

Franz Ries, Berlin.

311 An Ferdinand Ries.

Baden am 5. Septemb.

alles ging durch Schindler, einen elenderen Menschen auf Gottes Welt lernte ich noch nicht kennen, ein schuft, dem ich den Laufpass gegeben = 2 Seiten.

Franz Ries.

312 Eine Mappe mit zahlreichen Briefen, Billets und Zetteln von Beethoven's Hand (73 Nummern) aus den Jahren 1823—27, theilweise drastischen Inhalts. Mehrere beginnen: *Sehr bester Lumpenkerl, Lumpenkerl von Samothracien, Zum Meissel ist er gut, aber zum Bildner!?* (Nr. 54, 10, 77). Der übrige Inhalt der Mappe besteht aus Briefen, die grösstentheils Beethoven's Nachlass betreffen, von Alexander von Humboldt, Meyerbeer, Hector Berlioz, Cherubini u. A. Königliche Bibliothek.

313 Brief an Diabelli (1823?).

die sechs Bagatellen op. 126 betreffend: *Die Honorirung wäre 50 #.* 1 Seite 8.

Assessor *Emil Landau, Bonn.*

314 Brief an den Wiener Gesandten des Grossherzogs von Weimar die Subscription auf die Missa solennis für 50 Ducaten betreffend. Datum 23. Jan. 1823. Der Brief von Schindler's Hand, volle Unterschrift „Ludwig van Beethhoven.“ —

Unten die Notiz: „Dieses Schreiben ist nicht abgeschickt worden, weil es sich gezeigt hat, dass bei den Kleineren Höfen nichts zu erreichen ist, und Goethe nicht geantwortet hat.

A. Schindler.“

Verein Beethoven-Haus.

315 An die Hrn. B. Schott Söhne in Mainz. Wien am 20 May 1824.

. . . wenn ihnen diese Vorschläge recht sind, so schreiben sie mir aber sehr bald, denn andere Verleger wünschen jeder eins von diesen Werken, ich muss aber sagen, dass die so sehr angewachsene Korrespondenz mit dem in- u. Ausland wirklich beschwerlich wird u. ich d. g. vereinfacht wünschte — . . .

leben sie wohl ihr mir empfohlener wird übermorgen mir von seiner Composition zeigen, u. ich werde ihm aufrichtig den weg zeigen, den er betreten kann. — 3 Seiten.

Stadtbibliothek, Mainz.

316 An dieselben.

Wien am 22ten Januar 1825.

. . . Schlesinger wollte auch meine quartetten sämmtlich herausgeben u. von mir periodisch jedesmal ein neues dazu haben, u. zahlen, was ich wollte, da dies aber meinem Zweck einer Herausgabe von mir meiner Sämmtl. Werke schaden könnte, so blieb auch dieses von mir unbeantwortet, bey dieser gelegenheit könnten sie wohl einmal darüber nachdenken, denn besser es geschieht jetzt von mir als nach meinem Tode, Anträge hierüber habe ich schon, erhalte auch Pläne dazu, jedoch schienen mir diese Handlungen nicht zu einem so grossen Unternehmen geeignet, zu ihnen hätte ich eher das Zutrauen, ich würde mit einer Summe überhaupt mich am liebsten Honoriren lassen, würde die gewöhnl. kleinen unbedeutend. Aenderungen andeuten, u. zu jeder Gattung von Werken wie z. B. Sonaten, Variation. etc. ein dergleichen neues Werk hinzufügen. 3 Seiten.

Stadtbibliothek, Mainz.

317 An dieselben.

Wien den 26ten Januar (1825).

. . . mein Bruder hat den Wechsel noch nicht, beeilen sie diese Sache, denn er ist etwas gelddurstig. . . . 3 Seiten.

Stadtbibliothek, Mainz.

318 Mit Bleistift geschriebener Brief aus Beethoven's letzten Jahren (1826 vermuthlich und wohl an Zmeskall gerichtet).

Der Brief lautet:

Sind sie heute aus dem Reiche der Liebe nach Hause gekommen, da ich an sie und Breuning geschrieben habe, falls nicht, so könnten sie noch nach ihrer Kanzley mit dem Brief an Breun. zu ihm gehen — waren sie aber auch Resultat? ich kann nichts mehr sagen, der Copist ist da, ich hoffe sie also heut Nachmittag gegen 5 zu sehen, nehmen sie doch einen Fiaker immer. wo sie ihn brauchen können, wie schmerzt es mich ihnen so beschwerl. fallen zu müssen, der Himmel wird helfen. —

Karl hat nur noch 5 Tage zu bleiben

eiligst ihr Freund

Beethoven.

Verein Beethoven-Haus.

319 An dieselben. den 28. Januar 826.

Scherzhafter Brief von Anton Schinder nach Beethoven's Dictat geschrieben und von letzterem unterzeichnet. 3 Seiten.

Nr. 320—353 aus der Sammlung von *Carl Meinert*, Dessau.

320 An Tobias Haslinger. Baden am 10ten septemb. 1821. 4 Seiten.

. . . nun fiel mir während meiner Traum-reise folgender canon
Ein . . . allein kaum erwachte ich, fort war der canon u. es wollte
mir nichts mehr davon in's Gedächtniss kommen, jedoch als ich mich
anderen Tages wieder hierher begab im selben Fuhrwerk (eines armen
oesterreichschen Musikanten) u. die gestrige Traumreise wieder jetzt . . .
fortsetzte, siehe da, gemäss dem Gesetze der Ideenassociation fiel mir
wieder selber Canon ein, ich hielt ihn nun wachend fest, wie einst
Menelaus den Proteus, und erlaubte ihm nur noch dass er sich in
3 Stimmen verwandeln durfte . . . (folgt der Canon *O Tobias, o Tobias*).

321 An denselben. Ohne Datum. 3 Seiten mit Canon (*O Tobias! pater-
noster gässler*).

322 An denselben. Mit neuer Declamation des Namens Tobias in Noten.
Die Adresse lautet: *An den Herrn Tobias Hass u. die Herren Ling
wie auch ihrer wohl u. übelgebohren allhier*. 2 Seiten mit Adresse.

323 An denselben. Baden am Tage nach dem 6ten Oktober 1824.
3 Seiten mit Adresse.

324 An C. F. Peters in Leipzig. Wien am 5ten Jun. 1822. 6 Seiten
mit Adresse.

. . . ich liebe die Geradheit und Aufrichtigkeit u. bin der Mey-
nung, dass man den Künstler nicht schmälern soll, dem leider ach,
so glänzend auch die aussen Seite des Ruhmes ist, ist ihm doch
nicht vergönnt alle Tage im Olimp bey Jupiter zu Gaste zu seyn,
leider zieht ihn die gemeine Menschheit nur allzu oft u. widrig aus
diesen reinen Äther-Höhen. — . . .

325 An denselben. Wien am 15ten Februar (1823). 3 Seiten mit Adresse.

326 An Moritz Schlesinger. Wien den 25ten März 1820. 3 Seiten mit
Adresse.

. . . ich setze ihnen als Honorar für die 25 Schottische Lieder
60 ducaten in Gold an, für die 8 Themata mit *leichten* Variationen
für Klavier u. eine Flöte ad libitum das Honorar 70 ducaten in
Gold. —

auf heruntergesetztes u. d. g. kann ich mich nicht einlassen. — . . .

- 327 An denselben. Baden am 15ten jul. (1825). 4 Seiten.
Mit grossem Vergnügen erhielt ich ihre allgemeine Berl. Musikal. Zeitung, u. bitte sie mich selber immer theilhaftig zn machen, durch Zufall geriethen mir einige Blätter davon in die Hände worin ich den *geistreichen* Hr. Redakteur H: Marx sogleich erkannte, u. wünsche, dass er fortfahre das Höhere und wahre Gebiet der Kunst immer mehr aufzudecken, welches gewinn für dieselbe seyn wird, u das blosse Silbenzählen etwas in Abnahme bringen dürfte. — . . .
- 328 An Breitkopf und Härtel. Wien am 16ten jänner 1815. 2 Seiten.
. . . Fürst Lichnowski wird ihnen nächstens wegen meinem oratorium schreiben — er ist wirklich — was in diesem Stande wohl ein seltenes Beyspiel — einer meiner treuesten Freunde und Beförderer Meiner Kunst. — . . .
- 329 An dieselben. Baden am 6ten Herbst-Monath 1810. 3 Seiten mit Adresse.
- 330 An den Rechtsanwalt Dr. Bach. Wien am 27ten okt. 1819. 16 Seiten.
- 331 An denselben. Wien den 27ten okt. 1819. 4 Seiten.
- 332 An denselben. Baden Guten-Brunn am 16ten aug. 1824. 3 Seiten mit Adresse.
Auf der Adresse der Name B—a—c—h mit darunterstehenden Noten.
- 333 An Therese Malfatti. Ohne Datum. 4 Seiten.
. . . Es wäre wohl zu viel gebaut auf sie, oder Meinen Werth zu hoch angesetzt, wenn ich ihnen zuschriebe „die Menschen sind nicht nur zusammen, wenn sie beysammen sind, auch der Entfernte, der Abgeschieden lebt unss. . . .
- 334 An Herrn von Salzmann. Ohne Datum. 3 Seiten mit Adresse.
- 335 An Giannatasio del Rio. Ohne Datum (1816). 3 Seiten.
- 336 An die Gräfin Erdödy, gebohrene Gräfin Nisky. Ohne Datum. 3 Seiten mit Adresse.
- 337 An Johann van Beethoven. Ohne Datum (1822). 3 Seiten mit Adresse.
Auf der Adress-Seite Bruchstücke aus einer mit Beethoven geführten Unterhaltung.
- 338 An die Fürstin Kinsky. Ohne Datum (1813). 3 Seiten.
- 339 An Dr. von Beyer. Wien am 18. December 1813. 3 Seiten mit Adresse.
- 340 An Dr. Kanka. Ohne Datum (1814). 7 Octavseiten
- 341 An denselben. Wien am 22ten August 1814. 6 Seiten.
- 342 An denselben. Ohne Datum (1815). 4 Octavseiten.
- 343 An Gubernialrath von Varena. Wien am 8ten aprill 1813 3 Seiten mit Adresse.

- 344 An denselben. Wien am 3ten Februar 1815. 4 Octavseiten.
345 An denselben. Wien am 21ten März 1815. 3 Seiten mit Adresse.
346 An Grillparzer (?). Ohne Datum (1822/3). 4 Seiten.
347 An von Hammer-Purgstall. Ohne Datum. 2 Seiten.
348 An Erzherzog Rudolf. Ohne Datum. 3 Seiten.
349 An Ignaz von Gleichenstein. Ohne Datum (1807). 3 Seiten mit Adresse.
350 An denselben. Ohne Datum (1807). 3 Seiten mit Adresse.
351 An Bigot. Ohne Datum (Winter 1804/5). 1 Seite mit Adresse.
352 An Hofrath Peters. Ohne Datum (1820). 3 Seiten mit Adresse.
353 An den Copisten Schlemmer. Ohne Datum (1825). 3 Seiten mit Adresse.
354 An Ferdinand Ries. Wien, 9. April 1825.

Ueber die Aufführung der neunten Symphonie bei dem Nieder-
rheinischen Musikfest in Aachen.

. . . leben sie wohl in den mir ewig lieben Rheingegenden. . . .

Gerichtspräsident *Schorn*, Bonn.

- 355 An Sir George Smart. Bitte um Unterstützung durch die Philharmonische Gesellschaft in London, drei Wochen vor des Meisters Tode (durch A. Schindler) geschrieben und von ihm selbst unterzeichnet.

Während seiner letzten Krankheit hatte Beethoven seine flüssigen Mittel aufgebraucht — die ihm zugehörigen Staatspapiere betrachtete er als Eigenthum seines Neffen Karl und daher als unantastbar — eine ihm zustehende Honorarsendung vom Fürsten Galitzin im Betrag von 125 Dukaten für 2 Quartette und die Ouverture in C dur blieb aus. In dieser Noth erinnerte sich der Meister des ihm vor längerem bereits seitens der Philharmonischen Gesellschaft in London gemachten Anerbietens, ein Concert zu seinem Benefiz geben zu wollen. Er wandte sich desshalb an die Vermittlung dieser Männer in London, Sir George Smart, Harfenfabrikant Stumpff und Ignaz Moscheles.

Dieser Brief des todtkranken Meisters machte auf die Mitglieder der Philharmonischen Gesellschaft den tiefsten Eindruck. Sie sandten umgehend 100 Pfund ein, damit der Kranke alle nöthigen Bedürfnisse und Bequemlichkeiten sich verschaffen könne, und erklärten sich zu weiterem Beistand bereit.

1 Seite 4.

Geschenk von Prof. Josef Joachim.

Verein Beethoven-Haus.

Wien den 6. März 1827.

Euer Wohlgeboren!

Ich zweifle nicht, dass E. W. mein Schreiben vom 22 Febr. d. J. durch Hrn. Moscheles schon werden erhalten haben. Jedoch da ich zufälligerweise unter meinen Papieren auch Ihre Adresse gefunden habe, so nehme ich auch keinen Anstand, direkte an E. W. zu schreiben, um Ihnen nochmahl meine Bitte recht dringend ans Herz zu legen.

Leider sehe ich, bis zu dem heutigen Tage noch, dem Ende meiner schrecklichen Krankheit noch nicht entgegen; im Gegentheil haben sich meine Leiden, und damit auch meine Sorgen vermehrt. — Am 27. Febr. wurde ich zum 4ten Mahle operirt, und vielleicht will es das Schicksal, dass ich diess zum 5ten Mahl, oder noch öfter, zu erwarten habe. Wenn diess nun so fortgeht, so dauert meine Krankheit gewiss bis im halben Sommer. Und was soll dann aus mir werden? — von was soll ich dann leben, bis ich meine schon ganz verlohrenen Kräfte wieder zusammenraffe, um mir wieder auf der Erden meinen Unterhalt zu verdienen. — Kurz ich will E. W. nicht mit neuen Klagen lästig werden, und mich nur hier auf mein Schreiben vom 22. Febr. beziehen, und Sie bitten, allen Ihren Einfluss aufzuwenden, die philharmonische Gesellschaft dahin zu vermögen, ihren frühern Entschluss rücksichtlich der Akademie zu meinem Besten, jetzt in Ausführung zu bringen. — Mehr darüber zu sagen gestatten mir meine Kräfte nicht, und bin ich von Ihren edlen und freundschaftlichen Gesinnungen gegen mich zu sehr überzeugt als dass ich fürchten sollte, übel verstanden zu werden.

Nehmen Sie die Versicherung meiner höchsten Verehrung, mit der ich sehnsuchtsvoll einer baldigen Antwort entgegenharrend, stets bin
Euer Wohlgeboren

ergebenster

Ludwig van Beethoven

m. p.

à

Sir George Smart

Nr. 91 Great Portland-Street
London.

L. v. Beethoven, Alservorstadt
Nr. 200.

Die letzten Erinnerungen.

356 Die letzten Noten.

Die letzte Arbeit Beethoven's war ein Violin-Quintett oder ein „Quintett für Flöte“ (mit Streichinstrumenten), von dem nur der langsame Satz fertig wurde und 1840 als „Letzter Gedanke“ in einer Uebertragung für Klavier herausgegeben wurde. (Wien, A. Diabelli & Co.)

Ueber der Arbeit an dem Quintett ist Beethoven gestorben. Das Skizzenbuch (22 Blatt) ist von Seite 13 an leer. Nach den letzten Noten ist von Schindler bezeugt: „dies hier auf dieser Seite sind die letzten Noten, die Beethoven ungefähr zehn bis zwölf Tage vor seinem Tode in meinem Beiseyn geschrieben.“

A. Schindler.“

Königliche Bibliothek.

357 Die letzte Unterschrift.

Erklärung über das Cis moll-Quartett op. 131 mit der letzten Unterschrift Beethoven's, sieben Tage vor seinem Tode. Als „ersuchte Zeugen“ unterschreiben sich Stephan v. Breuning u. Ant. Schindler. 1 Blatt folio.

Beiliegend ein Brief (Wien am 12. April 1827), des letzteren „an die Gebrüder B. Schott“: „Bemerken muss ich Ihnen aber doch, dass Sie in diesem Documente die *letzte* Unterschrift dieses unsterblichen Mannes besitzen.“ Der Schreiber berichtet über die Tage vom 24. März bis zum Eintritt des Todes (vgl. No. 170). Stadtbibliothek Mainz.

358 Einladung zu Beethoven's Leichenbegängniss.

359 Johann van Beethoven's Schreiben über die letzten Tage und den Tod seines Bruders. 2 Blatt (ohne Datum). *Carl Meinert.*

360 Edikt des Wiener Magistrats „die öffentliche Feilbietung“ der Verlassenschaft des „verstorbenen Tonsetzers Ludwig von Bethofen“ anordnend. Wien, 7. September 1827. *Carl Meinert.*



CARL BEIER
München 8
Breisacherstr. 10



Beethoven, Ludwig van, 1770-1827 [Gefeierter]

Katalog der mit der Beethoven-Feier zu Bonn am 11. - 15. Mai 1890
verbundenen Ausstellung von Handschriften, Briefen, Bildnissen, Reliquien
Ludwig van Beethoven's sowie sonstigen auf ihn und seine Familie bezü-
glichen Erinnerungen

Bonn 1890

B.Sandb. 1042

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11557207-5